

Frauen in Lehre und Leitung

Ein wichtiges Thema in der Kontroverse

Einführung

Schon sehr lange wird in Kirchen kontrovers diskutiert, ob Frauen in der Gemeinde lehren und leiten dürfen, oder ob diese Dienste nur Männern vorbehalten sind.

Über dieses Thema wurden schon zahlreiche Bücher geschrieben, Diskurse geführt und es spalten sich sogar Gemeinden an dieser Frage. Da es ein Thema mit sehr großen Auswirkungen auf den Leib Christi ist, sollten wir Gott um Weisheit bitten, und fragen, was er hier meint und was seinem Willen entspricht. Wir möchten nicht den vielen Schwestern in der Gemeinde Unrecht tun, indem wir sie in ihren Diensten beschneiden, oder sie von Aufgaben ausschließen, wenn das nicht Gottes Absicht ist. Und erst recht möchten wir uns dem Wirken des Heiligen Geistes nicht entgegenstellen, wenn er Frauen mit bestimmten Gaben beschenkt und sie dadurch für Aufgaben und Ämter beruft. Genauso wenig aber möchten wir eine Frage, zu der die Bibel eine klare Aussage macht, ins genaue Gegenteil umkehren. Darin Klarheit zu bekommen, ist eine große Herausforderung. Auch wenn wir nicht in jedem Punkt in die Tiefe eintauchen, können wir uns dennoch in einem überschaubaren Rahmen einen guten Überblick über die Auslegung dieses Textes verschaffen.

In erster Linie geht es um die Stelle in 1.Timotheus 2,12¹:

„Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern $\langle$ ich will $\rangle$, dass sie sich in der Stille hält.“

Wie wir diesen Text verstehen, legt die Weiche für das Verständnis vieler anderer Texte in der ganzen Bibel und entscheidet darüber, wie wir die Rolle von Frauen generell in der Gemeinde verstehen und wie wir als Geschwister in der Gemeinde das Miteinander des Leibes Christi gestalten. Es wirkt wie ein Scharnier, oder ein Dreh- und Angelpunkt für das Verständnis vieler Bibelstellen.

Als Jesus den Jüngern ankündigte, dass er in den Himmel zurückkehren würde, versprach er ihnen, dass er den Heiligen Geist senden werde, der sie in alle Wahrheit leiten würde (Johannes 16,13) und durch den Jesus selbst bei uns ist (Johannes 14,18). Dieser Heilige Geist ist es, der die Bibel inspiriert hat, und daher die höchste Instanz, die wir um Verständnis bitten können. Jesus selbst verließ sich auf die Wahrheit des Alten Testaments und bezog sich oft darauf. Und das bedeutet, dass auch wir uns vollkommen auf die Schrift verlassen können. Dennoch lesen wir in 2.Korinther 3,6, dass der Buchstabe tötet, der Geist aber lebendig macht. Die Heilige Schrift ist Gottes Wort, aber es besteht die Möglichkeit, sie zu

¹ Bibelzitate stammen in diesem Dokument aus der Elberfelder Übersetzung

missbrauchen und sie falsch anzuwenden. Gott wies immer wieder besonders die Schriftgelehrten zurecht, weil sie in ihrer wortgetreuen Auslegung streng darauf acht gaben, keine Gebote zu übertreten, und dennoch am Herzen Gottes vorbei handelten, weil sie dabei ihr Herz verhärtet hatten. Auch wir stehen heute in der Gefahr zu glauben, dass wir es absolut begriffen haben und dennoch daneben liegen können, obwohl wir uns doch so genau an den Text gehalten haben.

Würde es nur diesen einen Vers in 1.Timotheus 2,12 zu diesem Thema geben, dann wäre die Sache klar. Dass Frauen lehren und leiten dürfen, soll einfach nicht sein. Punkt.

Aber es gibt eben nicht nur diesen einen Vers. Die Bibel hat sehr viel mehr zu diesem Thema zu sagen. Um diese Frage also im gesamten Ratschluss Gottes und im gesamten Kontext der Bibel einordnen zu können, werden wir ein wenig Vorarbeit leisten müssen. Diese Vorarbeit ist notwendig, wenn wir den Text in 1.Timotheus 2 verstehen wollen, so wie Paulus ihn meinte, als er diesen Brief an Timotheus schrieb.

Bevor wir zur konkreten Auslegung dieses Abschnitts gelangen, werden wir uns vorher Gedanken über Grundsätze der Auslegung der Heiligen Schrift (Hermeneutik und Exegese) machen. Dann schauen wir uns den Schöpfungsbericht an und erfahren, wie Gott das „Design Mensch“ angelegt hat. Auf diesen Abschnitt greift Paulus nämlich zurück, wenn er im ersten Timotheusbrief argumentiert. Daher tun wir gut daran, uns mit diesen Referenzen zu befassen. Anschließend werden wir uns anschauen, wie Gott mit Frauen umging und was sein Herzensanliegen für die Gemeinde ist. Wenn wir diesen Anmarschweg genommen haben, widmen wir uns der Auslegung von 1.Timotheus 2,8-15.

Es lohnt sich auf jeden Fall, sich die Mühe zu machen und die Gedanken gründlich nachzuvollziehen.

Am besten eignet sich eine genaue Übersetzung wie die Elberfelder. Die „freieren“ Übertragungen sind in der Wiedergabe einiger Texte manchmal etwas ungenau.

Lasst uns den Heiligen Geist einladen, uns zu zeigen, was er uns zu diesem Thema zu sagen hat.

1. Auslegung der Heiligen Schrift

Gottes Wort hat den Anspruch, von Gott inspiriert zu sein und wir möchten es ernst nehmen. Das bedeutet manchmal eben nicht, dass wir ganz exakt dem Buchstaben folgen, sondern Prinzipien verstehen müssen, die hinter einer konkreten Anwendung stehen.

1.1. Grundlagen zum Verständnis der Schrift

Schauen wir uns ein paar grundlegende Bibelstellen an.

In 2.Timotheus 3,15-17 lesen wir, dass die ganze Schrift von Gott eingegeben ist, und wir daraus lernen können. Sie macht uns weise und befähigt uns. Diese Schriften (in Timotheus' Fall waren das vor allem die Schriften des Alten Testaments) sind von

Gott inspiriert, d.h. der Heilige Geist hat sie nicht „diktiert“ im Sinne eines „Wort-für-Wort-Diktats,“ sondern er gebrauchte Menschen in ihren Eigenarten, in ihrem Charakter und mit ihrem Schreibstil. Wenn also der Heilige Geist in uns in der Lage ist, einen Typen wie Paulus zu gebraucht, um das Wort Gottes zu schreiben, dann kann er auch uns darin anleiten, dass wir dieses Wort verstehen. Der Heilige Geist kann selbst ohne die Bibel wichtige Wahrheit offenbaren.

Jetzt gehen bei manchen Menschen die Alarmglocken an, weil wir doch keine Lehre ohne die Bibel aufstellen wollen. Das ist auch gar nicht unsere Absicht. Die Bibel ist absolut die Grundlage, denn sie rüstet uns aus für alles, was wir brauchen. Dennoch hat Gott auch zu Menschen gesprochen, die das Wort nicht oder nur in Teilen hatten, oder bis heute keine Bibel besitzen. Dennoch ist die Bibel natürlich die Grundlage.

In Matthäus 5,17 spricht Jesus über das Alte Testament als „das Gesetz und die Propheten.“ Das ist eine Zusammenfassung der Bücher des Alten Testaments. Jesus hat das Alte Testament nicht aufgelöst, sondern erfüllt. Er erklärte es nicht für ungültig, sondern bestätigte seine Wahrheit. Doch er erfüllte die Gesetze für uns, denn das Gesetz vermochte es nicht, uns zu retten oder unsere Herzen zu verändern.

Psalm 119,105 stellt uns das Wort Gottes als Licht vor, um den Weg zu erleuchten, damit es uns Orientierung bietet. Es weist uns den Weg.

Ein berühmtes Zitat von Jesus stammt aus 5.Mose 8,3, nämlich dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von Gottes Wort. Diesen Vers greift Jesus im Neuen Testament auf, indem er sich selbst als Brot des Lebens offenbart. Wir brauchen das Wort Gottes wie die tägliche Nahrung, sonst werden wir geistlich verhungern. Gott möchte uns durch sein Wort beschenken und aufblühen lassen. Nutze diese Nahrung.

1.2. Die Rolle des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist schließt uns das Wort auf, damit wir erbaut werden, lernen und wachsen können. Wir haben es mit einem lebendigen Gott zu tun, der auch heute noch mit uns kommuniziert. Als Jesus seine Rückkehr zum Vater ankündigte, sagte er den Jüngern nicht, er würde ihnen ein vollständiges Buch hinterlassen, in dem alles steht, was sie wissen müssen. Die Bibel ist kein Lexikon. Er sagte in Johannes 16,13, dass er ihnen den Heiligen Geist als Helfer senden werde, und dieser wird sie – und uns – in alle Wahrheit leiten. Jesus sagte, dass er selbst durch den Heiligen Geist bei uns ist (Johannes 14,18). Deswegen hört es mit der Bibel nicht auf (vgl. 1.Thessalonicher 1,5). Sie ist das lebendige Wort Gottes, dass auch zu uns heute sprechen kann, und zwar durch das Hören auf den Heiligen Geist.

Sie kann aber auch falsch gebraucht werden. Das kritisierte Jesus bei den Pharisäern immer wieder. Sie hielten sich für besonders genau, weil sie den Buchstaben wortgenau befolgten, doch sie lebten völlig an Gottes Willen vorbei. Daher ist es wichtig, mit dem Heiligen Geist im Gespräch zu sein, besonders beim Studium der Schrift und ihn zu fragen, was er uns offenbaren und zeigen möchte. Er ist es, der uns in alle Wahrheit leiten kann. Ein Bibelstudium ohne Mitwirken des Heiligen Geistes kann dazu führen, dass wir die Schrift nach unserem Gutdünken deuten. Wir brauchen den Heiligen Geist, damit wir das Wort Gottes so auslegen, wie Gott sich das gedacht hat und nicht so, wie wir es nach unserer Theologie gerne hätten. Es ist gut, Zusammenhänge der Bibel zu verstehen, aber wir brauchen den Heiligen Geist, damit er uns in die Wahrheit führt.

2.Korinther 3,4-6 lehrt, dass wir von Jesus dazu befähigt werden, Diener des neuen Bundes zu sein. Dieser neue Bund ist nicht ein Bund des Buchstabens, sondern des Geistes. *„Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“* Das ist wichtig, weil wir erfahren, dass man den Buchstaben genau befolgen kann, und dennoch geistlich fruchtlos oder tot sein kann. Wir können wortgenau und bibeltreu sein, und doch an Gottes Willen vorbei leben. Im Ernstfall können wir damit sogar großen Schaden im Reich Gottes anrichten.

Lasst uns in Partnerschaft mit dem Heiligen Geist die Bibel studieren. Er macht uns geistlich lebendig. Der Geist ist also wichtiger als jedes theologische Konzept, denn der Geist ist es, der die Schrift inspiriert hat. Er ist der Autor. Der Unterschied ist „Wissen“ über Gott durch das Lesen der Bibel und „Intimität / Beziehung“ mit Gott durch den Heiligen Geist.

Petrus erklärt in 2.Petrus 3,15-16, dass einiges in den Briefen, die Paulus schrieb, schwer zu verstehen ist. Er warnt davor, die schweren Stellen zu verdrehen. Man kann also die Schriften verdrehen. Wir müssen darauf achten, dass wir in der Auslegung nicht auf der Seite der „Verdreher“ stehen, sondern uns vom Heiligen Geist diese schweren Stellen aufschließen lassen.

Wenn sogar Petrus Schwierigkeiten hatte, Paulus zu verstehen, sollten wir umso demütiger an die Auslegung gehen. Wir dürfen nicht die schweren Stellen als Fundament nehmen und unsere Theologie darauf aufbauen, sondern wir müssen klare Stellen nehmen, die gut zu verstehen sind, und dann können wir die schweren Stellen einordnen, wenn wir die anderen verstanden haben. Schwierige Stellen (wie 1.Timotheus 2,15) bieten uns die größte Wahrscheinlichkeit, etwas falsch zu verstehen. Wir müssen also mit den klaren Stellen in der Schrift die unklaren auslegen, nicht umgekehrt.

1.3. Konkrete Beispiele

Schauen wir uns Beispiele an, die klar machen, worauf man bei der Auslegung achten sollte. Nehmen wir z.B. den Bruderkuss. An mehreren Stellen im Neuen Testament

werden wir aufgefordert, uns mit dem Bruderkuss zu grüßen. Worum geht es hier? Soll ein neues Gesetz aufgestellt werden, das wir uns unbedingt genauso wie es dort steht, mit einem Kuss begrüßen müssen, sonst handeln wir falsch? Natürlich nicht, denn grade Paulus war derjenige, der immer wieder betonte, dass wir frei sind vom Gesetz. Er predigt wohl kaum auf der einen Seite die Freiheit vom Gesetz (Römer 7,6; Römer 10,4; Galater 2,18-21; Galater 3,2), um auf der anderen ein neues zu errichten. Das alte Gesetz nach dem Prinzip: „Gehorsam bringt Segen, Ungehorsam bringt Fluch“ ist nicht mehr in Kraft. Jesus ist das Endziel des Gesetzes (Römer 10,4) und er bietet uns etwas Neues an, als Geschenk. Jesus tauschte unsere Schuld am Kreuz gegen seine Gerechtigkeit. An dieser Stelle führt Gott nicht neue Gebote ein.

Wenn also Paulus die Gläubigen auffordert, sich mit dem Heiligen Kuss zu grüßen, was will er damit erreichen? Geht es vielleicht um ein Prinzip, das wir beherzigen sollen?

Das **Prinzip** wäre: Geht herzlich miteinander um.

Die **Anwendung** wäre: Küsst einander mit dem heiligen Kuss.

Wir sollten nicht aus der Anwendung ein Gesetz machen, sondern erkunden, welches allgemein gültige Prinzip hinter dieser Anwendung des Kusses steht und dies beherzigen. Ein liebevoller und herzlicher Umgang kann bei uns ganz anders ausgedrückt werden als durch einen Bruderkuss. Bei uns würde eine wörtliche Anwendung als übergriffig aufgefasst werden, nicht als herzlich.

Ein weiteres Beispiel finden wir in 1. Timotheus 5,9-10. Paulus gibt Timotheus Anweisungen für die Witwenversorgung und sagt, dass Witwen mit 60 Jahren ins Register aufgenommen und versorgt werden. Die konkrete Anwendung ist: Wenn eine Frau Witwe wird und 60 Jahre alt ist, wird sie versorgt. Nehmen wir diese Anweisung jetzt buchstäblich, wird eine Frau, die mit 62 Jahren Witwe wurde, aber vielleicht wohlhabend ist, ins Register aufgenommen und versorgt. Eine andere, die mit 59 Jahren Witwe wurde, und am Hungertuch nagt jedoch würde nicht aufgenommen, denn sie ist noch keine 60. Wenn uns aber klar ist, dass es um das Prinzip dahinter geht, und Paulus dem Timotheus durchaus die Transferleistung zutraut, den Sinn hinter dieser Anweisung zu verstehen, wird klar, dass wir Bedürftige in unseren Reihen versorgen sollen. Die Bibel ernst zu nehmen, bedeutet nicht unbedingt immer, sie wörtlich auszulegen, sondern zu verstehen, worum es genau geht. In Nigeria oder anderen armen Ländern werden die Menschen normalerweise keine 60 Jahre. Wir halten fest, dass Paulus hier kein neues Gesetz aufstellen will.

Das **Prinzip** ist: Versorgt die Bedürftigen unter euch.

Die **Anwendung** wäre: Legt für Witwen über 60 ein Versorgungsregister an.

Nehmen wir die Anwendung wörtlich, versorgen wir Witwen, die es in Deutschland überhaupt nicht nötig hätten, während vielleicht andere Bedürftige, die Hilfe bräuchten, übersehen würden, weil sie keine Witwen sind.

Schauen wir uns ein weiteres Beispiel an: Paulus fordert in 1.Timotheus 2,8 die Männer auf, heilige Hände zu heben. Ist das als Gesetz und wortwörtlich zu verstehen, dass Männer immer und überall die Hände heben sollen, oder will Paulus die Männer auf ihre innere Haltung aufmerksam machen? Sie sollen ohne Zorn und Zweifel beten. Das ist das Thema hier, nicht, ob sie die Hände heben oder nicht. Es geht um den herzlichen Umgang miteinander, die in Liebe sichtbar sein soll.

Wir können absolut darauf vertrauen, dass Gott gute Wege mit uns hat. Es geht nicht um die Errichtung neuer Gesetze. Wir müssen verstehen, was Paulus dem Timotheus mitteilen wollte und was der Heilige Geist uns durch diese Stelle sagen will. Und in dieser Art werden wir im letzten Kapitel auch auf die Verse nach Vers 8 eingehen und schauen, was Paulus dem Timotheus sagen wollte, und was für uns wichtig ist.

2. Schöpfungsdesign – Gottes Absichtserklärung

Da Paulus sich in seiner Argumentation für das Lehrverbot an Frauen auf diesen Abschnitt bezieht, ist es wichtig, dass wir uns mit dem Inhalt von 1.Mose 1-3 auseinandersetzen. Als Paulus den Brief an Timotheus schrieb, war ihm klar, dass er bei Timotheus eine tiefe und gründliche Schriftkenntnis voraussetzen kann, denn dieser wurde schon früh von seiner Mutter und Großmutter in den Schriften unterwiesen und besaß eine fundierte Grundlage. Um also die Argumentation von Paulus in 1.Timotheus 2 zu verstehen, müssen wir wissen, worin seine Argumente genau bestanden. Andernfalls erliegen wir fehlgeleiteten Rückschlüssen, z.B. in dem Argument, dass Adam vor Eva geschaffen wurde. Liest man das nur in 1.Timotheus 2, kommt man in unserem westlichen Denken schnell auf die Idee, dass Adam über Eva steht, weil er zuerst geschaffen wurde und Eva erst danach. Das ist aber nicht das, was Paulus hier anspricht, und wir kommen mit einer schiefen Auslegung heraus, wenn wir hier nicht gründlich nachlesen.

Ebenso das zweite Argument von Paulus, dass Eva verführt wurde, Adam jedoch nicht verführt wurde. Es könnte uns verleiten, daraus zu schließen, dass Frauen eben verführbarer sind als Männer und deswegen nicht lehren dürfen. Aber auch dieses Argument wäre völlig vorbei an dem, was Paulus sagen will, weil wir nicht genau nachgelesen haben, auf welchen Zusammenhang Paulus sich bezieht. Und aus dem dritten Argument könnte man voreilig schließen, dass Frauen dadurch gerettet werden, dass sie Kinder zur Welt bringen. Wir müssen also wirklich nachschauen, was im Schöpfungsbericht steht, um zu verstehen, warum Paulus ihn als Argumentation heranzieht und worauf er mit diesen Bezügen hinauswill.

Wir beginnen mit einem Quereinstieg aus Matthäus 19,1-9, bzw. dem Paralleltext aus Markus 10,1-11, obwohl er nicht direkt etwas mit unserem Thema zu tun hat. Aber er zeigt, wie Jesus den Schöpfungsbericht sah. In der genannten Stelle erfahren wir, wie

Jesus selbst an schwierige Texte heranging. Jesus wurde von den Pharisäern zu einem Abschnitt aus dem Gesetz befragt, und zwar die Regelung zur Scheidung aus 5.Mose 24,1-4. Sie fragten, wie man sich scheiden lassen kann, was in diesem Gesetz geregelt war. Jesus gibt eine sehr interessante Antwort, an der wir uns ein gutes Beispiel nehmen können. Jesus antwortet, dass die Regelung zur Scheidung im Gesetz nicht das ist, was Gott für die Ehe geplant hatte. Gottes Herzensanliegen und Plan finden wir in 1.Mose 1-2! Zwei Menschen binden sich aneinander, und bilden eine neue, verbindliche Einheit, die Bestand haben soll. Die Scheidung war nicht der Wille Gottes, sondern eine Notlösung für die gefallene Menschheit. Die Scheidung wurde, so sagt es Jesus, ihnen erlaubt wegen ihrer Herzenshärte. Diese Regelung gibt es, weil die Menschen gefallen sind und es vielleicht nicht schaffen, eine Ehe aufrecht zu erhalten. So gibt er ihnen einen geregelten Ausweg, bevor sie sich gegenseitig umbringen. Aber das, wie Gott es eigentlich wollte, als er die Menschen und die Ehe machte, finden wir in 1.Mose 1-2. Jesus bekräftigt also die ersten zwei Kapitel der Bibel als Richtschnur für den Plan Gottes in Abgrenzung zu den Folgen des Sündenfalls und der Herzenshärte. Daher sollten wir das ebenso ernst nehmen. Der Schöpfungsplan zweigt uns, wie sich Gott als Schöpfer die Menschen gedacht hat.

2.1. Die Menschheit (1.Mose 1)

Wir schauen uns jetzt nicht den ganzen Schöpfungsbericht an, sondern konzentrieren uns auf Gottes Plan mit den Menschen. Wir befinden uns hier am sechsten Schöpfungstag, als Gott den Menschen machte. Wir erfahren, wie Gott in drei Schritten vorgeht. Zuerst fasst er den Entschluss, dass er Menschen machen will und wie sie sein sollen. Dann erschafft er in einem nächsten Schritt den Menschen und im dritten Schritt spricht er mit ihnen und segnet sie.

Gehen wir 1.Mose 1,26-31 durch.

*„26 Und Gott sprach: Lasst **uns** Menschen machen als **unser** Bild, **uns** ähnlich!*

***Sie sollen herrschen** über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!*

*27 Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, **als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.***

*28 Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und **macht sie** **⟨euch⟩ untertan; und herrscht** über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!*

*29 Und Gott sprach: Siehe, **⟨hiermit⟩** gebe ich euch alles Samen tragende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem Samen tragende Baumfrucht ist: es soll euch zur Nahrung dienen;*

30 aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in dem eine lebende Seele ist, <habe ich> alles grüne Kraut zur Speise <gegeben>. Und es geschah so.

*31 Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war **sehr gut**. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.“*

Wir sind also am sechsten Tag und die Erde, Pflanzen und Tiere sind schon gemacht. (V.26): Gott offenbart, was er tun will. Er benennt sich selbst als Mehrzahl (Wir; Uns). Gottes Person ist im Wesen Mehrzahl, und nach dieser Vorlage macht er den Menschen in seinem Bild, nämlich auch als Mehrzahl und gibt seine Eigenschaften in sie hinein. Er macht den Menschen als Mann und Frau. Der Mensch im Bilde Gottes ist Plural, nämlich Mann und Frau.

Gott = Vater + Sohn + Heiliger Geist

Und Mensch = Mann + Frau

In diesem Planungsschritt bestimmt Gott, dass sie herrschen sollen, und legt ihren Herrschaftsbereich fest. Der ist sehr weit gespannt, nämlich über alle Lebewesen am Himmel und im Meer und alles Getier der Erde, bis hin zum Kleinsten.

(V.27): Dann folgt der zweite Schritt. Er macht den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes. Er betont es dadurch, dass er es doppelt erwähnt. Und dann sagt er: „als Mann und Frau schuf er sie.“ Gott schuf den Menschen im Bilde Gottes als Mann und Frau. Adam allein wäre nicht im Bilde Gottes und Eva allein wäre nicht im Bilde Gottes. Sie gemeinsam bilden das Abbild Gottes, als Mann und Frau. Das ist Gottes Design für den Menschen im Ebenbild Gottes. Und Gottes Ebenbild sollten wir niemals herabsetzen.

Sein Entschluss war es, dass sie gemeinsam - als Partner - unter seiner Führung über die Schöpfung herrschen.

(V.28-29): Nun folgt der dritte Schritt. Adam und Eva stehen vor Gott und er redet mit ihnen. Er segnet sie und sie bekommen zwei Aufträge, und zwar gemeinsam: Sie sollen sich vermehren, was ja auch nur mit beiden gemeinsam funktioniert. Und sie sollen herrschen über alle Tiere auf der Erde. Was wir hier beobachten können:

- Gott spricht mit ihnen und segnet sie. Das ist das Erste, was er tut, weil wir ihm so wichtig sind. Über dem Menschen steht Gott. Er ist ihr Schöpfer. Und unter ihnen steht die Schöpfung, die Tier- und Pflanzenwelt. Und obwohl Gott die Menschen wunderbar gemacht hat, und wir hier noch vor dem Sündenfall sind, sind die Menschen bedürftig, denn sie brauchen Gott. Sie brauchen seinen Segen. Und sie brauchen einander.
- Er gibt ihnen den Auftrag, sich die Erde untertan zu machen. Was bedeutet es, sich die Erde untertan zu machen, bzw. zu herrschen? Die Bedeutung liefert und

1.Mose 2,15: Gott setzte ihn in den Garten, damit er ihn „bebauen und bewahren“ soll. Sich die Schöpfung untertan zu machen, bzw. über sie zu herrschen, hat also eindeutig einen positiven, kultivierenden, hegenden Charakter, nämlich bebauen und bewahren. Diese Definition von „herrschen = bebauen und bewahren“ können wir uns schon einmal merken für den Abstecher zu der Frage, was es bedeutet, dass der Mann das Haupt der Frau ist.

Gott plant und erschafft also den Menschen in seinem Ebenbild als Mann und Frau, und gibt ihnen den Auftrag, sich zu vermehren und über die Erde zu herrschen - gemeinsam. Das müssen wir uns rechts und links hinter die Ohren schreiben, dass das der Ursprungsgedanke von Gott ist, trotz allem, was danach noch kommt. So wie der Ursprungsgedanke Gottes „Mann und Frau als Ehepaar“ ist, später aber die Scheidung als Notlösung geregelt werden musste, nachdem die Menschheit gefallen war, so sehen wir hier den Ursprungsgedanken von Mann und Frau gemeinsam im Ebenbild Gottes als Partner und mit dem gemeinsamen Auftrag zu herrschen. Dass ein Mensch über einen anderen Menschen herrscht, war nie Gottes Wille, sondern eine Folge des Sündenfalls! Wenn wir also wieder mit Gott übereinstimmen, und nicht mehr unter dieser Herzenshärte leben, fragen wir Gott, wie er uns als Mann und Frau gedacht hat. Dann muss unser Blick zu 1.Mose 1 wandern, zu Gottes Grundidee. Hier ist nicht die Rede davon, dass ein Mensch über den anderen herrscht oder sich ihn Untertan macht! Mann und Frau gemeinsam als Mensch im Bilde Gottes sollen sich die Erde untertan machen.

(V.31): Und Gott nannte dieses Ergebnis „*sehr gut*.“ In seinen Augen war dieses Ergebnis genau das, was er wollte.

Der Ausgangspunkt von Mann und Frau war, dass sie gemeinsam als Partner, - geschaffen in Gottes Ebenbild - über die Erde herrschen. Doch dann ging etwas kaputt, durch den Sündenfall. Jesus kam, um das Zerbrochene wieder heil zu machen. Am Ende der Zeit, wenn wir in der ewigen Gegenwart Gottes leben werden, wird es wieder sein wie in 1.Mose 1 (vgl. Offenbarung 22,3-5)! Hier schließt sich der Ratschluss Gottes. Wir lesen davon, dass der Fluch weg ist und dass die Knechte Gottes, die seinen Namen an ihren Stirnen tragen, herrschen werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieser Auftrag wird in Ewigkeit bestehen. Herrschen, bebauen und bewahren. Gott schafft eine neue Grundlage für das, was ursprünglich geplant war.

2.2. Mann und Frau als Paar (1.Mose 2)

In 1.Mose 2 bekommen wir noch einmal einen Zoom, wie Gott den Menschen gemacht hat. Wir sind immer noch am sechsten Tag, und erfahren Details über die Erschaffung des Menschen. Während in 1.Mose 1 der Fokus mehr auf der Erschaffung und Berufung der Menschheit lag, liegt der Fokus in Kapitel zwei eher auf der Beziehung zwischen Mann und Frau als Ehepartner. Und durch diesen Zoom

erfahren wir, dass es da noch viel mehr zu entdecken gibt als das, was wir in Kapitel eins erfahren haben.

Eine interessante Beobachtung beispielsweise ist, dass Gott erst einen einzelnen Menschen macht, und den zweiten erst später, obwohl wir aus Kapitel eins wissen, dass es von Anfang an Gottes Plan war, sie in seinem Bilde als Mehrzahl, nämlich Mann und Frau zu machen.

(V.15-17): Wir lesen, dass Gott zunächst nur Adam macht und ihn in den Garten setzt, damit er ihn bebaut und bewahrt. Außerdem bekommt er die Erlaubnis, von allen Bäumen zu essen, mit einer einzigen Ausnahme! Gott verbietet ihm, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Merke dir an dieser Stelle schon einmal, dass Gott das Verbot klar ausspricht, als nur Adam gemacht war! Eva ist hier noch nicht geschaffen worden. Wir kommen darauf später noch einmal zurück, aber dieser Umstand ist wichtig.

(V.18): Auch hier sehen wir wieder Gottes Vorgehen wie in Kapitel eins. Gott offenbart uns seine Gedanken und seinen Plan, bevor er ihn umsetzt. Gottes Plan ist es, Adam ein Gegenüber zu erschaffen, weil es nicht gut ist, dass er allein ist. Wir hatten in Kapitel eins davon gelesen, dass die Ebenbildlichkeit des Menschen unter anderem darin besteht, dass er auf die Gemeinschaft von Persönlichkeiten angelegt ist. Solange es nur Adam gibt, fehlt ihm in dieser Ebenbildlichkeit Gottes eben noch der andere Teil. Deswegen ist es nicht gut, dass Adam allein ist. Interessant ist aber, dass Gott ihm nicht einfach eine Partnerin macht, sondern in Adam selbst erst einmal die Erkenntnis weckt, dass ihm ein Gegenüber fehlt, mit dem er Gemeinschaft haben und sich austauschen kann. Er weckt in ihm zunächst das Bedürfnis, ein Gegenüber haben zu wollen und setzt es ihm nicht einfach vor. Das ist ein sehr liebevolles und wertschätzendes Vorgehen, und bezieht den Menschen in sein Wirken mit ein. Gott weiß, dass Adam eine Gehilfin braucht, denn der Mensch ist partnerschaftlich als Mann und Frau angelegt. Aber Adam versteht das noch nicht. Und so führt Gott ihn dahin, dies zu erkennen und sich ein Gegenüber zu wünschen.

(V.19-20): Gott hatte alle Tiere gemacht, die es gibt und nun bringt er sie zu Adam. Der soll ihnen einen Namen geben und so wie er sie nennt, sollen sie heißen. Gott bringt die Tiere nicht zu ihm und erklärt ihm, wie die Tiere heißen, sondern bezieht Adam in die Namenswahl mit ein. Gott freut sich daran, dass Adam sie benennt. Doch Gott verfolgt noch ein tieferes Ziel mit diesem Tierprojekt. Wir lesen, dass Adam allen Tieren einen Namen gab, aber für sich selbst kein Gegenüber fand. Die Tiere kamen immer als Paar, doch für ihn gab es keine Partnerin.

So konnten all die Tiere der Welt Adam aus seinem Zustand des Alleinseins nicht helfen. Gott weckte in ihm das Bedürfnis nach einer Partnerin, nach einer Ergänzung. Weil Gott im Design des Menschen als Ebenbild Gottes die Sehnsucht nach

Gemeinschaft angelegt hat, haben wir Menschen Sehnsucht nach einem Partner, nach Freunden, die Sehnsucht, dazu zu gehören.

Adam erkannte nun, dass er allein ist und ihm ein entsprechendes Gegenstück fehlt. Der Mensch war erst vollständig, als beide Teile seines Menschseins geschaffen waren. Adam brauchte ein Gegenüber auf Augenhöhe, um diesem Bedürfnis nach Partnerschaft zu begegnen. Die Menschen sind sich einander eine Hilfe im Bedürfnis nach einem Gegenüber. Wenn wir den Begriff „Gehilfin“ lesen, denken wir schnell an jemand untergeordneten für Hilfsarbeiten. Aber das trifft absolut nicht das, was dieses Wort aussagt. Wir lesen von einer „Hilfe, die ihm entspricht.“ Sie sind auf Augenhöhe erschaffen. Der Begriff „Hilfe“ kommt im Alten Testament 21-mal vor und wird davon zweimal für Eva, dreimal für eine militärische Macht und 16-mal für Gott selbst gebraucht, der zur Hilfe eilt. Man könnte diesen Begriff auch mit „Retter aus dem Zustand des Alleinseins“ wiedergeben. Im Übrigen wird auch der Heilige Geist im Neuen Testament als Helfer oder Beistand beschrieben. Hier geht es nicht um einen untergeordneten Hilfsarbeiter. Es gibt im Schöpfungsdesign Gottes keinen über- oder untergeordneten Menschen. Gott schuf den Menschen als Mann und Frau, als Einheit in einer starken Partnerschaft, mit dem Auftrag, gemeinsam über die Erde zu herrschen und sie zu kultivieren. Die Hilfe, die Adam bekommt, ist eine starke Partnerin, die vor ihm, hinter ihm, mit ihm gemeinsam den Auftrag Gottes erfüllen soll. So haben wir Gottes Plan in 1.Mose 1 gelesen.

Ein sauberes Verständnis hier von dem, was Gott geplant und geschaffen hat, ist so wichtig, damit wir sein Herz und seinen Willen erkennen und unser eigenes Verständnis seinem Willen anpassen können.

Obwohl Gott im Garten Eden alles in einem perfekten Zustand geschaffen hatte, machte er den Menschen so, dass sie einander brauchen und auf Ergänzung angelegt sind. Der Mensch ist auf partnerschaftliche Gemeinschaft angelegt. Gemeinsam haben Mann und Frau das volle Potential Gottes in sich, und es braucht beide, um Gottes Auftrag zu erfüllen.

(V.21-23): Ein Hinweis zur Begrifflichkeit: Bibelübersetzungen gebrauchen verschiedene Begriffe. Sie versuchen, dem Grundtext möglichst nahe zu kommen. Im Hebräischen steht hier dasselbe Wort (isch = Mann; ischá = Frau, oder Männin). „Adam“ ist eigentlich kein Name, sondern ein Gattungsbegriff. Es bedeutet einfach „Mensch“ und das, was Adam macht, als er Eva sieht und erkennt, dass sie so ist wie er - Fleisch von seinem Fleisch-, nennt er sie quasi „Menschin.“ Er erkennt zwar den Unterschied zwischen ihnen, aber vor allen Dingen erkennt er sie als menschliches Gegenüber, sie sind dasselbe. Er erkennt, dass sie von seinem Fleisch ist und dass sie gemeinsam eins sind. Sie sind eine Einheit, gemeinsam auf Augenhöhe. Deswegen nahm Gott Eva aus Adams Rippe. Er hätte ja auch einfach einen zweiten Menschen

aus Erde formen können, wie er Adam gemacht hatte. Aber er nahm einen Teil von Adam, um ihre Einheit hervorzuheben, die Zugehörigkeit zueinander, „Fleisch von meinem Fleisch.“

(V.24-25): Auf diesen Vers nimmt Jesus später Bezug, wenn er über Ehe spricht. Er betont, dass das Ehepaar eine Einheit ist, nicht mehr zwei Menschen, sondern einer.

2.3. Sündenfall (1.Mose 3)

(V.1-3): In Kapitel drei nun lesen wir von der Abkehr des Menschen von Gott und den tragischen Folgen, die das mit sich brachte. Hier sind wir nicht mehr an Tag sechs, sondern irgendwann später. Die Schlange tritt auf den Plan und wir wissen aus anderen Bibelstellen, dass es Satan ist. Sie ist listig und versucht die Menschen. Die Schlange spricht zu Eva und stellt eine gerissene Frage, nämlich *„sollte Gott gesagt haben?“* Sie hinterfragt. Wir erinnern uns, dass Eva das Verbot nicht selbst von Gott gehört hatte, sondern es von Adam wusste. Eva war zu dem Zeitpunkt, als Gott das Verbot aussprach, noch nicht gemacht. Dennoch galt es ihr genauso, weil sie „in Adam“ war. Die Schlange hinterfragt also, ob Gott das wirklich gesagt hat und geht zu Eva. Eva gibt das Verbot Gottes etwas ungenau wieder, denn sie fügt hinzu, dass sie die Früchte auch nicht berühren sollen, aber diese Ungenauigkeit selbst ist nicht der Sündenfall.

(V.4-5): Die Schlange widerspricht dem, was Gott gesagt hatte, und suggeriert Eva, dass sie nicht sterben würden, sondern in ihrer Erkenntnis gottähnlich werden würden. Und Eva schaut die Frucht an und findet sie begehrenswert. Das kennen wir alle, dass wir etwas haben wollen und denken, wenn wir es erreichen, wird alles besser. Aber unsere tiefen Sehnsüchte kann nur Gott allein stillen und deswegen sollten wir mit unseren Bedürfnissen zu Gott gehen.

(V.6): Eva sieht, dass der Baum eine Lust für die Augen ist. Er ist begehrenswert. Was macht ihn für Eva so begehrenswert? Dass er weise macht, denn es ist der Baum der Erkenntnis. Da wir später, wenn wir zur Auslegung von 1.Timotheus 2 kommen, auf diese Stellen zurückgreifen werden, behalten wir kurz im Hinterkopf, dass Evas Versuchung hier ist, weise zu werden, aber nicht durch Gottes Wirken, sondern durch ihr eigenes Handeln. Sie nimmt sich, was sie will.

Eva nahm die Frucht und aß, und gab ihrem Mann davon und auch er aß. Adam stand wahrscheinlich daneben, und nahm die Frucht, die Eva ihm reichte. Was wir hier aber unbedingt festhalten müssen ist, dass Eva von der Schlange reingelegt wurde. Sie wurde verführt. Ihr wurde etwas in Aussicht gestellt. Sie wusste, dass Adam von dem Verbot gesprochen hatte, fiel aber auf die List der Schlange herein. Adam hingegen entschied sich willentlich, dem Gebot Gottes ungehorsam zu sein. Das lesen wir später noch in Vers 17, wo Gott ihn (nur Adam) zur Rechenschaft zieht,

weil er sich seinem Gebot widersetzt hat. Aus dem Neuen Testament, z.B. Römer 5 erfahren wir, dass durch Adam die Sünde in die Welt kam, nicht durch Eva.

In 1.Timotheus 2 ist eines der drei Argumente für das Lehrverbot an Frauen, dass Eva verführt wurde, aber Adam nicht. Deswegen müssen wir diesen Zusammenhang beachten. Ja, Eva wurde verführt, Adam wurde nicht verführt. Er entschied sich bewusst dazu, ungehorsam zu sein. Wir kennen beide Situationen auch heute in unserem Leben. Es gibt die bewusste Sünde gegen Gott, also dass wir wissen, dass unser Handeln falsch ist. Gott will das nicht, aber ich tue es trotzdem. Und es gibt die Situation, wo Gott selbst nicht direkt im Vordergrund steht, sondern die Sache, die wir haben wollen. Und wir lassen uns verführen.

(V.7-8): Nachdem sie von der Frucht gegessen hatten, wurde ihnen tatsächlich die Augen aufgetan und sie erkannten, dass sie nackt waren. Das ist ein weiteres spannendes Detail. Sie waren vorher auch nackt und schämten sich nicht. Das ist sehr wahrscheinlich nicht nur eine rein körperliche Frage. Scham hat etwas damit zu tun, dass man sich seiner Unzulänglichkeiten oder seiner Schuld bewusst ist. Vor dem Sündenfall war das ohne Bedeutung, denn die Beziehung war okay. Doch nach dem Sündenfall schämten sie sich und bedeckten sich. Ihre Schuld und ihre Unzulänglichkeiten wurden ihnen bewusst. Sie erkannten sie und sie suchten Möglichkeiten, diese zu bedecken.

Ähnlich ist es für uns heute. Solange Gott alles in uns ausfüllt und wir in ihm alle Genüge haben und wir in der Beziehung zu Gott sind, brauchen wir uns wegen unserer Unzulänglichkeiten nicht zu schämen. Und Gott spricht uns zu, dass wir genug sind. Doch wenn wir uns nicht von Gott füllen lassen und aus seiner Fülle leben, dann versuchen wir, uns selbst zu erhöhen und groß zu machen, zur Not dadurch, dass wir andere schlecht machen, um selbst besser dazustehen. Das hängt mit dieser Scham zusammen.

2.4. Auswirkungen

(V.13-19): Schauen wir uns nun an, welche Auswirkungen der Sündenfall hatte. Es gibt Folgen für die Schlange, für die Frau und für den Mann.

Schlange: Gott verflucht die Schlange, weil sie ihre List anwandte und den Menschen verführte. Das schauen wir uns jetzt nicht im Detail an, weil es nicht unser Thema ist, aber Gott verheißt hier bereits den Nachkommen der Frau, der die Schlange besiegen wird. Dieser Nachkomme ist Jesus, der Messias.

Die Menschen selbst verflucht Gott nicht! Es kam durch das Gesetz zwar ein Fluch über die Menschen, doch diesen Fluch trug Jesus Christus am Kreuz für uns. Er bezahlte die Schuld, erfüllte das Gesetz und schenkte uns im Tausch seine Gerechtigkeit (2.Korinther 5,21; Galater 3,13; Jesaja 53,5-6). Er brachte unsere

persönliche Schuld in Ordnung, aber auch die grundsätzliche Abkehr von Gott, die im Garten Eden geschah. Der Weg zu Gott ist durch Jesus wieder frei.

Frau: Die Strafe der Frau ist, dass Schwangerschaft und Geburt mit Mühsal und Schmerzen verbunden sein werden. Wir behalten im Hinterkopf, dass dies aufgrund des Sündenfalls über die Frau kommt, denn in der Auslegung zu 1.Timotheus 2 bezieht Paulus sich mit seiner dritten Referenz auf diese Stelle. Dort sagt Paulus, dass Frauen durchs Kindergebären gerettet werden, was Fragen aufwirft. Wenn wir von dieser Stelle her aber darauf sehen, erkennen wir, dass seit dem Sündenfall ein Problem besteht für Frauen, denn früher war - und in vielen Ländern ist es das bis heute - die Geburt eines Kindes eine der größten Lebensgefahren. Paulus sagt, dass eine Frau durch die Gefahr hindurch gerettet, hindurch getragen wird, wenn Frauen nicht in Rebellion vor Gott, sondern in seiner Gnade leben. Wir kommen da im letzten Kapitel noch zu.

Außerdem lesen wir, dass die Frau Sehnsucht nach ihrem Mann, Sehnsucht nach Partnerschaft verspürt, er aber über sie herrschen wird. Manche Bibelübersetzungen geben hier „*er soll über dich herrschen*“ wieder statt „*er wird über dich herrschen*.“ Das ist ein sehr markanter Unterschied, denn das „wird“ würde lediglich eine Zustandsbeschreibung transportieren, das „soll“ aber eine Willenserklärung. Die grammatische Frage ist hier, ob der Satz im „Imperativ“ - also der Befehlsform - steht oder nicht.

Ein Beispiel: Ich sage meinem kleinen Kind: „Lauf nicht auf die Straße. Dann wirst du einen Unfall haben.“ Das wäre eine Feststellung, oder Beschreibung, was die Folge dieses Verhaltens sein wird. Würde ich diesen Satz im Imperativ schreiben, stünde dort: „Lauf nicht auf die Straße. Dann sollst du einen Unfall haben“ oder „dann will ich, dass du einen Unfall hast.“ Das ist ein sehr großer Unterschied. Da manche Übersetzungen den Vers aus 1.Mose 3,16 im Imperativ wiedergeben – „*er aber soll über dich herrschen*“ -, kommen Ausleger auf die Idee, dieses Herrschen des Mannes über die Frau als von Gott gewollte Strafe zu betrachten. Doch im Hebräischen Urtext steht an dieser Stelle **kein Imperativ**, keine Befehlsform! Das bedeutet, Gott ordnet es nicht an! Es ist nicht sein Wille oder seine Strafe, dass der Mann über die Frau herrscht, sondern er beschreibt, dass aus dieser Situation heraus, aus der Trennung von Gott, der Mann nun seine Stärke ausnutzen wird, um die Frau zu beherrschen. Und das sehen wir im gesamten, tragischen Verlauf der Menschheitsgeschichte, und zwar in allen Kulturen und Zeiten: Machtmissbrauch, Unterdrückung, Ausbeutung, Verachtung. Das ist eine tragische Folge des Sündenfalls.

Mann: Der Erdboden ist verflucht um Adams willen. Das Bebauen und Bewahren ist nun mühsam, kostet Kraft und der Erdboden bringt nicht nur Gutes hervor, sondern auch Unkraut. Und Gott zieht Adam zur Rechenschaft, weil er Gottes Gebot, nicht von dem Baum zu essen, ungehorsam war. „*Und zu Adam sprach er: Weil du auf die*

Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten habe: Du sollst davon nicht essen! – so sei der Erdboden deinetwegen verflucht: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens.“

2.5. Wiederherstellung durch Jesus

Im Schöpfungsplan Gottes waren Mann und Frau auf Augenhöhe zueinander angelegt, als gleichwertige, einander ergänzende Partner. Sie sollten gemeinsam über die Erde herrschen. Über ihnen stand Gott, unter ihnen die Schöpfung. Doch diese Ordnung wurde durch den Sündenfall zerstört. Die Beziehung zu Gott ging kaputt und die partnerschaftliche Beziehung der Menschen zueinander wurde entstellt und in eine patriarchalische, hierarchische Ordnung verwandelt. Der Mann erhob sich über die Frau und beherrschte sie, mit fatalen Folgen für die Menschheit. Doch Gott wird seine Ordnung am Ende wieder herstellen. In Offenbarung 22,3-5 lesen wir, dass Gott bei den Menschen wohnen wird. Die Beziehung ist wieder hergestellt. Und dort steht auch, dass die Menschen, die erretteten Knechte Gottes, über die neue Welt herrschen werden. Der ursprüngliche Plan tritt also in Kraft. Wann wurde repariert? Wann wurde das „Kaputte“ wieder in Ordnung gebracht? Wann wurde der kaputte Mensch mit Gott versöhnt? Das geschah am Kreuz durch Jesus Christus (Römer 5,10). Durch unsere Wiedergeburt, wenn wir Jesus annehmen, werden wir zu einem neuen Menschen (Johannes 3,3-8; Titus 3,5). Wir bekommen den Heiligen Geist, werden Bürger des Reiches Gottes und seine Kinder. Wir werden Teil seiner Gemeinde. Die Beziehung zu Gott ist durch Jesus wieder in Ordnung. Was zerbrochen war, ist in Christus wiederhergestellt. Auf dieser Basis sind wir wieder in dem Zustand von 1.Mose 1-2 und so haben wir wieder freien Zugang zu Gott (Hebräer 4,16; Hebräer 9,26 + 10,19-22; Epheser 2,18; Römer 8,15; 1.Johannes 3,8; Galater 3,13), weil nichts mehr uns von Gott trennt. Das gilt auch jetzt schon, wenn du mit Gott versöhnt bist. Wir leben zwar noch in unserem alten Körper, werden noch gelegentlich krank, tun das Falsche, handeln gegen Gottes Willen. Aber wir leben mit Gott versöhnt. Keine Schuld trennt uns mehr, denn „es ist vollbracht.“

Welche Auswirkung hat das für uns als Gemeinde Jesu? In der Gemeinde stehen wir, Frauen und Männer, wie in 1.Mose 1 vor Gott. Wir stehen nicht mehr unter dem Fluch, denn den hat Jesus Christus ans Kreuz getragen. In der Gemeinde begegnen wir einander wieder auf Augenhöhe. Es gibt in der Gemeinde keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden, keinen Unterschied mehr zwischen Sklaven und Sklavenhaltern und keinen Unterschied mehr zwischen Mann und Frau (Galater 3,26-28; Epheser 2,14-16; 1.Korinther 12,12). In Christus sind wir alle auf Augenhöhe zur Einheit gebracht. Es gibt in der Gemeinde keine kategorische Vorrangstellung. Wir sind Geschwister, eins in Christus. Und als Gemeinde haben wir den Auftrag, im Reich Gottes zu herrschen. Wir sind dazu berufen, das Reich Gottes auf der Erde auszubreiten. Wir sollen es bebauen und bewahren - gemeinsam.

3. Die Gemeinde und Gottes Handeln mit Frauen in der Bibel

Wie handelt Gott mit Frauen. Wenn Gott eine Frau als Prophetin oder Leiterin einsetzt, handelt er dann aus einer Notlage heraus, weil es keine Männer mehr gibt, die dem Herrn dienen wollen? Wenn Gott der Meinung wäre, nur Männer dürfen lehren und leiten, würde er seinen eigenen Maßstäben nicht untreu werden, wenn er Frauen in solche Aufgaben beruft? Gott ist unveränderlich. Er muss sich nicht korrigieren (Psalm 33,11), und er hatte schon von Anfang an einen gemeinsamen Dienst von Frauen und Männern vorgesehen.

3.1. Die Natur der Gemeinde

Was Gott in Bezug auf die Gemeinde plante, nachdem Jesus siegreich in den Himmel zurückgekehrt ist, verriet er dem Propheten Joel in Joel 3,1-2: *„1 Und danach wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch. Und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Greise werden Träume haben, eure jungen Männer werden Visionen sehen. 2 Und selbst über die Knechte und über die Mägde werde ich in jenen Tagen meinen Geist ausgießen.“* Petrus sieht dies zu Pfingsten erfüllt (Apostelgeschichte 2,16-18). Gott hatte angekündigt, dass er Männer und Frauen durch seinen Heiligen Geist begabt. Und diese Gaben sollen wir auch einsetzen (1.Petrus 4,10-11). Der Heilige Geist macht keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen.

In den Bibelstellen, wo die Geistesgaben erwähnt werden (Römer 12; 1.Korinther 12-14; Epheser 4; 1.Petrus 4), gibt es keine Unterscheidung zwischen Gaben, die für Männer oder für Frauen sind. Jeder hat den Heiligen Geist und es ist ein und derselbe Geist, jeder bekommt eine Gabe, und derjenige, der zuteilt, welche Gabe jemand bekommen, ist der Heilige Geist selbst (1.Korinther 12,4-11; Epheser 4,7-12). Es ist seine Entscheidung.

Für alle Gläubigen im Neuen Testament besteht die Ordnung nicht darin, dass sich alle Frauen den Männern unterordnen! Sondern jeder ordne sich seinen Geschwistern unter. Die Werte der Gemeinde sollen wie folgt aussehen:

- **Liebevolle Einheit der Gläubigen:** Die Einheit der Gläubigen ist das Herzensanliegen von Jesus. In Johannes 17 fließt das Herz von Jesus über vor Verlangen danach, dass die Einheit seiner Kinder wieder zum Tragen kommt. Er starb dafür, damit das möglich ist. Die Liebe untereinander soll unser zentrales Merkmal sein (Johannes 13,34-35; Römer 15,1-7). Wir sind ein Leib, der aus vielen Gliedern besteht. Wir gehören zusammen.

In Philipper 2,1-4 steht, dass wir einander höher achten sollen und das Wohl des Anderen im Auge haben sollen. *„Wenn es denn in Christus Ermahnung gibt, Zuspruch der Liebe, Gemeinschaft mit dem Geist, Zuwendung und Erbarmen, dann*

*macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander verbunden in ein und derselben Liebe, einmütig und auf das eine bedacht! Tut nichts zum eigenen Vorteil, kümmert euch nicht um die Meinung der Leute. Haltet vielmehr in **Demut einander in Ehren**; einer achte **den andern höher als sich selbst!** Habt nicht das eigene Wohl im Auge, sondern jeder das des andern.“*

- Wer groß sein will, soll den anderen **dienen** (Markus 10,42; Galater 5,13). In der Gemeinde sollen wir uns einander unterordnen (Epheser 5,21) und uns gegenseitig dienen. Hier darf es keine Ellenbogengesellschaft mit dem Recht des Stärkeren geben. Stattdessen sollen wir einander dienen, lieben, unterordnen.
- **Dienende Leiterschaft:** Selbst die Leiter einer Gemeinde, die von Gott den Auftrag bekommen, die Gemeinde zu leiten, dürfen nicht herrschen (1.Petrus 5,1-3). Sie sollen das Wohl der Menschen im Auge behalten und auf sie achtgeben, aber ohne sie zu beherrschen. Weder Frauen noch Männer dürfen übereinander herrschen. Wir sind Geschwister, auf Augenhöhe. Das gilt auch für Leitungsposten.
- **Kein Ansehen der Person:** In der Gemeinde gilt das Ansehen der Person nichts mehr (Römer 2,11; Epheser 6,9; Kolosser 3,25; Galater 3,26-28). Wir sind in Christus eine neue Menschheit geworden. In Bezug auf die vorherige, unterschiedliche Wertung von Juden und Heiden, die nach Galater 3,26-28 aufgehoben ist, schreibt Paulus in Epheser 2,13-16: *„Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. 14 Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden **eins gemacht** und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei – Frieden stiftend – **in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen** 16 und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat.“*

Wenn das für Juden und Heiden gilt, gilt das auch für Männer und Frauen; Galater 3,26-28: *„26 denn **ihr alle seid Söhne Gottes** durch den Glauben in Christus Jesus. 27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. 28 Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid **einer in Christus Jesus**. 29 Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft <und> nach <der> Verheißung Erben.“*

- Wir sind zu einem **allgemeinen Priestertum** erwählt; Offenbarung 5,9-10 und 1.Petrus 2,9: *„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen **verkündigt**, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat;“*
- Zusammengefasst finden wir folgende Aufforderung für das Gemeindeleben in Kolosser 3,11-17: *„11 **Da ist weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittensein, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in***

*allen. 12 Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut! 13 Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr! 14 Zu diesem allen aber <zieht> die Liebe <an>, die das Band der Vollkommenheit ist! 15 Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib! Und seid dankbar! 16 Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit **lehrt und ermahnt euch gegenseitig!** Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade! 17 **Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn!**"*

3.2. Abstecher „Haupt sein“ in der Ehe

In Epheser 5 sagt Paulus, dass der Mann das Haupt der Frau ist, Christus das Haupt des Mannes und der Vater das Haupt Christi.

Wir stellen hier als erstes fest, dass diese Unterordnung sich auf Ehepaare bezieht. Wie im vorherigen Punkt erwähnt, gilt die allgemeine Unterordnung für alle Kinder Gottes, unabhängig vom Geschlecht. Hier für die Ehe kommt nun für Ehepaare ein weiterer Hinweis hinzu. Allerdings kommt es oft zu falschen Deutungen, weil in unserem westlich-rationalen Denken „das Haupt“ das Gehirn ist, dies die Steuerzentrale bildet und regiert. Nur wird dieses „regieren“ oft hierarchisch verstanden als: Der Mann als das Haupt hat das Sagen, ist der Bestimmer, der die Autorität hat und sagt, wo es langgeht.“ Schlussfolgerung ist dann: „Die Frau hat sich ihm unterzuordnen, sie soll gehorchen und hat zu tun, was er sagt.“ Unser Bild von Haupt und Leib basiert darauf, wer der Herrscher² über den anderen ist (1.Mose 3,16). Selbst wenn die Ehemänner für sich verstehen, dass sie „herrschen“ sollten, wäre noch einmal an die Definition aus dem Schöpfungsbericht erinnert, das herrschen bedeutet zu „bebauen und bewahren“.

Doch lasst uns genau hinschauen, was hier wirklich gemeint ist, denn es wird eigentlich recht deutlich beschrieben, wenn wir uns die Mühe machen, erst einmal unser Herrschaftsdenken abzulegen und lernbereit sind.

Vorher jedoch erneut der Hinweis, auf den wir achten müssen: Die Unterscheidung zwischen dem, was in der Gemeinde unter den Geschwistern gilt und dem, was in der Ehe gilt, ist wichtig. In der Gemeinde gilt ein gegenseitiges Unterordnen untereinander (Epheser 5,21). Für die Ehe spricht diese Bibelstelle die Frauen an, sich **ihren** Ehemännern unterzuordnen. Es werden nicht die Ehemänner angesprochen, eine Unterordnung zu fordern, herbeizuführen oder zu erzwingen (Epheser 5,22-33). Dies ist sehr deutlich ein freiwilliges sich selbst unterordnen unter

² Selbst wenn „Haupt sein“ und „herrschen“ gleichgesetzt werden könnten, erinnern wir uns an die Definition dessen, was Gott unter „herrschen“ verstand, nämlich „bebauen und bewahren“ (1. Mose 2).

den Ehemann, das von der Frau ausgeht und **kein beherrscht werden**. Frauen sollen sich auch nicht grundsätzlich allen Männern in der Gemeinde unterordnen. Wer diesen Text so versteht, müsste auch lehren, dass alle Männer in der Gemeinde angehalten sind, alle Frauen so zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat. In Epheser 5 ist deutlich abgegrenzt, dass es sich an Ehepartner richtet.

Die Frauen bekommen den Auftrag, dem Mann Wertschätzung und Achtung entgegenzubringen. Der Mann bekommt den Auftrag, seine Frau unglaublich zu lieben. Er soll sie so lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat. Christus starb für die Gemeinde, um sie zu reinigen und zu heiligen. Der Anspruch an den Mann ist viel höher. Wenn du als verheirateter Mann auf deine Frau herabschaust, weil du ja das Haupt bist, handelst du nicht in Gottes Willen. Dein Auftrag ist nicht „Haupt sein!“ Dein Auftrag ist „zu lieben,“ und zwar so, wie Christus die Gemeinde liebt und sich selbst für sie aufgeopfert hat. Hätten wir nicht die Gnade Gottes und würden statt in seinen Werken in unseren eigenen Werken wandeln, würden wir nur scheitern, jeden einzelnen Tag. Unsere Frau so zu lieben, können wir nur in der Unterordnung unter Christus. Die Kraft für diesen Umgang in der Ehe nehmen wir aus Jesus, aus der Beziehung zu ihm.

Wenn wir erkennen wollen, was Haupt sein und unterordnen bedeutet, schauen wir darauf, wie Jesus und Gott sich zueinander verhalten, und wie Jesus sich zur Gemeinde verhält, denn das ist der direkte Vergleich in diesem Text. Wie sahen das „Unterordnen und Haupt sein“ zwischen Gott dem Vater und dem Sohn aus? Jesus ordnete sich dem Vater unter, während er hier auf der Erde war. Der Rettungsplan war nicht etwas, das der Vater entworfen hatte, es dem Sohn befahl und der nun die Suppe auslöffeln musste. Der Ratschluss der Rettung war der gemeinsame Plan Gottes, denn sie sind EINS.

Bei der Funktion des Hauptes geht es nicht um einen Machtanspruch, denn sie sind total eins in dem, was sie wollen. Es geht bei der Funktion des Hauptes darum, dass der eine für den anderen da ist und ihn versorgt.

Jesus hatte sich dem Vater freiwillig unterstellt, als er auf der Erde lebte. Er hatte seine göttliche Macht vollständig abgelegt (Philipper 2,7; Hebräer 2,17) und lebte als Mensch. Jesus lebte in völliger Abhängigkeit vom Vater. Der Vater sorgte dafür, dass Jesus alles hatte, was er für die Umsetzung seines Auftrages brauchte. Er versorgte ihn mit allem und bereitete die Wege vor, die Jesus gehen sollte. Der Vater war derjenige, der die Sicherheit und Fürsorge übernahm und Sorge dafür trug, dass dem Sohn alles zur Verfügung stand, was er für seinen Auftrag brauchte (Lukas 22,42-44). Der Sohn lebte aus dem, was der Vater für ihn bereithielt. Deswegen tat Jesus die Dinge, die er den Vater tun sah (Johannes 5,19). Die Ausdruck des „Haupt seins“ des Vaters war **bevollmächtigend, versorgend, zurüstend**.

In dieser Hinsicht ist Jesus auch das Haupt der Gemeinde. Er ist der Retter des Leibes (Epheser 5,23). Es geht nicht darum, dass er uns beherrscht und befiehlt, was wir alles tun müssen, sondern er ist derjenige, **der alles getan hat** und uns alles zur Verfügung gestellt hat, was wir brauchen, um unser Leben in seinem Auftrag zu leben (2.Petrus 1,3-4; Philipper 4,13; Epheser 1,3; Kolosser 2,9-10; Römer 8,32).

Er hat alles bereitgestellt. Er übernimmt die Sicherheit und die Fürsorge, damit wir als seine Gemeinde alles zur Verfügung haben, was wir für unseren Auftrag und ein Leben in Christus brauchen. Er ist der Versorger, der Verantwortung für die Gemeinde übernimmt. Wir leben aus seiner Fülle (Epheser 1,23; Kolosser 2,9-10). Die Ausdruck des „Haupt seins“ des Sohnes ist **bevollmächtigend, versorgend, zurüstend**.

In diesem Sinne soll der Mann das Haupt der Frau sein. Er trägt die Verantwortung für die Sicherheit und Fürsorge für seine Frau. Er stellt für sie alles bereit, was sie braucht, um ihren Auftrag erfüllen zu können. Das spiegelt sich in der Anweisung wider, dass Ehemänner ihre Frauen lieben sollen, nämlich so, wie Christus die Gemeinde geliebt und alles für sie getan hat. Der Auftrag ist hier in keiner Weise zu herrschen, oder zu sagen, wo es lang geht. Der Auftrag ist zu lieben von ganzem Herzen. Das ist die Essenz und die Bedeutung von „Haupt sein:“ Liebe und Fürsorge.“ Er soll sie lieben, wie seinen eigenen Leib, was bedeutet, dass er sich kümmert. Er nährt und pflegt (Epheser 5,25-26), um sie zu heiligen.

Die Ausdruck des „Haupt seins“ des Ehemannes soll **bevollmächtigend, versorgend, zurüstend** sein. Frauen sollen sich dem Mann unterordnen (was in einem solchen Ehe-Setting kaum schwerfallen dürfte) und ihrem Mann mit Achtung und Wertschätzung begegnen.

Weil Mann und Frau als Ehepaar ein Abbild sind für Christus und die Gemeinde, geht es bei der Frage von „Haupt und Unterordnung“ um die Ordnung oder die Beziehung in der Ehe geht, nicht in der Gemeinde. Es ist nicht so, dass der Mann über alle Frauen das Haupt ist oder alle Frauen sich allen Männern unterordnen sollen. Innerhalb der Gemeinde gilt Epheser 5,21: Die gegenseitige Unterordnung untereinander!

3.3. Gottes Handeln mit Frauen

Schauen wir uns nun an, wie Gott Frauen in verschiedene Dienste stellte, darunter auch solche, die einen Lehr- oder Leitungsauftrag beinhalten. Wir lesen häufig davon, dass Gott Prophetinnen einsetzte. Der Prophetische Dienst ist ein Dienst, bei dem göttliche Wahrheiten und Offenbarungen weitergegeben und ggf. auch ausgelegt werden, also ein Dienst mit Lehrcharakter (vgl. 1.Korinther 14,31). Und besonders in diesem Dienst setze Gott häufiger Frauen ein.

- Miriam, die Schwester von Mose, war eine Prophetin im Volk Israel (2.Mose 15,20) und sie wurde zusammen mit ihren Brüdern Mose und Aaron von Gott selbst als Führungskraft eingesetzt (Micha 6,4)
- Deborah war Prophetin und Richterin (Regierungschefin), (Richter 4,4)
- Hulda war Prophetin (2.Könige 22,14-20; 2.Chronik 34,22)
- Die Frau von Jesaja war Prophetin (Jesaja 8,3)
- Hanna, die Prophetin zu Jesu Geburt (Lukas 2,36)
- Die vier Töchter von Philippus (Apostelgeschichte 21,9)
- Im Neuen Testament sehen wir Frauen, die als Diakoninnen eingesetzt sind (Römer 16)
- Priszilla wird gemeinsam mit ihrem Mann zu den Mitarbeitern von Paulus gerechnet. Sie waren als Missionare und Gemeindegründer bzw. Leiter tätig und lehrten und unterwiesen Apollos (Römer 16,3-4; 1.Korinther 16,19)
- Junia³ wird als Apostelin erwähnt (Römer 16,7)
- Phöbe war eine Diakonin und wahrscheinlich eine Gemeindeleiterin. Der griechische Begriff für „Beistand“ (griechisch: prostatis) kommt nur an dieser Stelle vor und leitet sich vom Verb „vorstehen“ ab. Dass Paulus „sie empfiehlt“ ist ein feststehender Begriff dieser Zeit, bei der der Bote vom Autor des Briefes nicht nur als Überbringer ausgewählt wurde, sondern den Auftrag hatte, den Brief zu lesen und zu erklären.
- Die Mutter und Großmutter unterwiesen Timotheus und gaben ihm ein gutes Fundament (2.Timotheus 1,5; 2.Timotheus 3,14-15).
- Jesus nimmt Frauen in seinen Dienst mit hinein. Sie durften von ihm lernen, nicht, um sich einen dicken Wissensballon anzueignen, sondern um das Gelernte im Leben umzusetzen und weiterzugeben (Matthäus 28,18-20). Mit der Samariterin am Brunnen diskutierte Jesus über theologische Fragen und gab sich ihr als Messias zu erkennen, was sie umgehend in ihrem Dorf verkündigte. Die Frauen am Grab waren die ersten Zeugen seiner Auferstehung. Auch der Missionsbefehl gilt nicht nur den Männern. Jedes Gespräch, das wir mit Ungläubigen führen und ihnen etwas von Jesus sagen beinhaltet Lehre!
Besonders vor dem Hintergrund der damaligen Zeit, und der Bedeutungslosigkeit, in der Frauen gefangen waren, brachte Jesus (und auch Paulus) ihnen Wertschätzung, Vertrauen und Anerkennung entgegen und beauftragte sie mit wichtigen Diensten. Dies war der Anfang der Wiederherstellung des ursprünglichen, göttlichen Plans.

Gott geht einen graden Weg mit Frauen, von der Schöpfung an, über die Jahrtausende hinweg bis hin zur Offenbarung. Wenn Menschen in der Trennung von

³ Manchmal steht im Text „Junias“, weil die Übersetzer der Ansicht waren, eine Frau hätte kein Apostel sein können. Doch in der antiken Literatur ist Junia ein gut belegter Frauenname, während es keine Belege für die männliche Namensvariante gibt. Auch Kirchenväter der ersten Jahrhunderte sprachen von Junia als Apostelin. Erst seit dem Mittelalter setzte sich die männliche Variante durch.

Gott leben, haben sie eine andere Rolle und der Weg zum Vater ist versperrt. Sie leben noch unter dem Sündenfall aus 1.Mose 3. Aber wenn unsere Beziehung zu Gott durch Jesus wiederhergestellt ist, stehen wir als Kinder Gottes vor ihm und leben so, wie er uns in 1.Mose 1 gemacht hat und wie es auch in der Ewigkeit wieder sein wird.

Übereinander zu herrschen, in einer hierarchischen Ordnung zu leben, bedeutet, dass wir nach 1.Mose 3,16 leben. Als Kinder Gottes orientieren wir uns aber nicht an dem Leben im Sündenfall, sondern an einem Leben in den Ordnungen Gottes, die durch Jesu Tod und Auferstehung möglich wurde!

3.4. Eine Anmerkung zur männlichen Schreibweise

In der Schrift finden wir oft die männliche Ansprache wie „Brüder“ (z.B. 1.Korinther 1,10; Philipper 1,12). Sind dann nur die Männer gemeint und den Frauen gelten diese Abschnitte nicht? Oder benutzen die Schreiber das übliche „generische Maskulin?“ Das generische Maskulin ist eine grammatikalische Form, bei der männliche Bezeichnungen verwendet werden, um Gruppen von Personen unabhängig vom Geschlecht anzusprechen oder zu beschreiben. Bis vor ein paar Jahren war es auch bei uns ein gängiger Sprachgebrauch. Wenn wir von „den Lehrern“ in der Schule sprachen, meinten wir die männlichen und weiblichen Lehrer. Mit „die Polizisten“ oder „die Journalisten“ war nicht ausgedrückt, dass es nur männliche Kollegen der Berufsgruppen gab, sondern es war ein Gruppenbegriff, der Männer und Frauen dieses Berufes bezeichnete. Und „liebe Gemeindemitglieder“ bezog natürlich auch die weiblichen mit ein. Ähnlich finden wir das auch in der Bibel. Die männliche Ansprache wird genutzt, weil es üblich war, ohne dass damit die Frauen ausgeschlossen wurden. In der griechischen Sprache kann der Begriff „Brüder“ sowohl eine Gruppe aus Männern als auch eine gemischte Gruppe bezeichnen, so dass man ihn auch mit „Geschwister“ übersetzen kann.

Ein Beispiel: In der Pfingstpredigt (Apostelgeschichte 2) spricht Petrus die Volksmenge als Ganzes an, und wir wissen, dass dort auch Frauen dabei waren, die zum Glauben kamen, getauft wurden und sich der Gemeinde anschlossen (Apostelgeschichte 2,41 + 5,14 + 8,12). Dennoch spricht er sie mit „Brüder“ an (Apostelgeschichte 2,22 + 29). In dieser Rede erklärt Petrus, dass das Ereignis, das sie grad erleben, die Erfüllung der Joel-Prophetie ist (Apostelgeschichte 2,16-18), wo Gott seinen Heiligen Geist auf alles Fleisch ausgießt, auf Frauen und Männer und auch auf Mägde und Sklaven. Es sind also definitiv Männer und Frauen angesprochen.

Das gilt ebenso in 1.Timotheus 3, wo es um die Einsetzung von Leitern und Diakonen geht. Dort wird ebenfalls die männliche Form genannt, wir wissen aber, dass es weibliche Diakone gab (Römer 16,1-2). In Vers 11 werden sogar die Frauen angesprochen. Manche Übersetzungen haben dem „*ebenso sollen die Frauen...*“ ein

„ihre“ hinzugefügt, als würde es sich um die Ehefrauen der Diakone handeln. Das ist aber nicht richtig. Paulus betont an dieser Stelle einfach, dass die Anforderungen auch für weibliche Diakone gelten.

Auch in Titus 1,5-9 werden Anforderungen an Diakone und Leiter mit der männlichen Form dargestellt. Die Listen sind aber nicht unbedingt identisch, ähnlich wie bei den Listen der Geistesgaben. Was sagt uns das? War der Heilige Geist hier nachlässig? Hat Paulus geschlumpt bei der Auflistung? Oder geht es hier um gutes Handwerkszeug, dass er den Gemeindeleitern mitgibt, damit sie bei der Einsetzung von Leitern und Diakonen eine tragfähige Orientierung haben? Auch hier geht es wieder um das Prinzip und die konkrete Anwendung. Würde es um eine Liste zum Abhaken gehen, welche Qualifikationen alle vorhanden sein müssten, wären selbst Paulus und Timotheus disqualifiziert, denn „Mann einer Frau“ trifft auf sie beide nicht zu. Sie waren unverheiratet und hatten auch keine Kinder, die dem Herrn folgen hätten folgen können.

Oder wenn dort steht, er soll sich nicht voll Wein saufen, dann ist genau das verboten. Aber Drogen darf er nehmen, weil davon nichts steht? Das ist wieder Wortklauberei, die an dem vorbeigeht, was Paulus uns hier mitgeben wollte. Es geht nicht um den Buchstaben. Wenn wir den Buchstaben befolgen wollen, ohne dem Sinn dahinter gerecht zu werden, wird es töten. Wir haben den Heiligen Geist bekommen, damit er uns lehrt und leitet, in Freiheit und nicht in neue Gesetze (Galater 5,1; 2.Korinther 3,17). Er führt uns in die Freiheit, die er in 1.Mose 1 vorgesehen hat.

Wenn man konsequent davon ausgehen würde, dass neutestamentliche Stellen mit „Brüder“ oder männlicher Anrede nur Männer betreffen, stehen wir auf sehr dünnem Eis, denn dann wären viele zentrale Verheißungen, Ermahnungen und Zusprüche für Frauen nicht gültig. Wir würden die Bibel in Gültigkeitsbereiche zerpfücken und Frauen wüssten gar nicht mehr, was für sie noch gültig ist.

3.5. Abstecher Sklaverei

Noch vor 200 Jahren gab es unter den Gläubigen in den USA eine heftige Debatte darüber, ob Sklaverei in Ordnung ist oder nicht. Wir würden vermutlich intuitiv antworten, dass Sklaverei natürlich nicht in Ordnung ist. Kein Mensch darf Eigentum sein. Und vor dem Hintergrund, den wir gelernt haben, dass wir Menschen nicht übereinander herrschen sollen, erst recht nicht. In einer Kultur aber, in der Sklaverei normal war, wurde darüber kontrovers diskutiert. Manche sahen in Versen wie Epheser 6,5 oder Titus 2,9 Sklaverei als von Gott gerechtfertigt an.

Vielleicht behandelten gläubige Sklavenhalter ihre Sklaven vernünftig, dennoch betrachteten sie diese als ihr Eigentum, für das sie bezahlt hatten.

Paulus riet den Sklaven zwar, die Gelegenheit zu nutzen, wenn sie frei werden können (1.Korinther 7,20-24), wenn aber nicht, sollten sie es akzeptieren und ihr Leben als Kinder Gottes in der Position leben, in der sie sind. Doch wie passt das zur Bibel und dazu, dass wir nicht übereinander herrschen sollen? Die Antwort ist die gleiche wie bei der Frage der Scheidung: Sklaverei ist nicht von Gott so gewollt, aber wenn diese Welt schon kaputt und auch für Gläubige zumindest unvollkommen ist, dann regelt Paulus den Umgang mit der Realität, in der wir leben. So finden wir z.B. Anweisungen an Sklaven, wie sie sich ihren Herren gegenüber verhalten sollen, als auch Anweisungen an Sklavenhalter, sie gut zu behalten, z.B. Onesimus (Galater 3,28; Epheser 6,5-9; Kolosser 3,22; Philemon 1,8-21). Das vorrangige Ziel der Gemeinde war es nicht, die Sklaverei abzuschaffen oder gegen gesellschaftliche Missstände anzugehen. Aber für diesen nicht gewollten Zustand, wenn jemand Sklave ist, gibt es Notfallregelungen für einen vernünftigen Umgang miteinander. Eigentlich war das jedoch nicht Gottes Plan. Das ist genau der Argumentationsweg, den Jesus in Bezug auf die Scheidungsfrage der Pharisäer ging. Eigentlich wissen wir von der Schöpfung her, dass Sklaverei, also das Beherrschen eines anderen Menschen, nicht Gottes Plan war. Paulus z.B. verhielt sich stets so, dass er kein Anstoß war und passte sich den Gepflogenheiten an (1.Korinther 10,23-33; 1.Korinther 9,20), um Menschen zu gewinnen. Das eine ist die Notregelung für das Kaputte, und das andere ist der eigentliche Plan Gottes seit Beginn der Schöpfung.

So ist in unserer Gesellschaft nun auch die Frage von Männern und Frauen zu betrachten. Sind Frauen in unserer gefallenen Welt auf Augenhöhe? Nein, denn unsere weltweite Gesellschaft lebt noch im gefallenen Zustand nach 1.Mose 3,16. Aber der Wille Gottes ist das, was wir in 1.Mose 1 gelesen haben: Männer und Frauen, gemeinsam im Ebenbild Gottes geschaffen, auf Augenhöhe einander als Partner zur Seite gestellt mit dem gemeinsamen Auftrag, die Erde (oder das Reich Gottes) zu bebauen und zu bewahren. So wie es nicht die Priorität der Gemeinde war, die Sklaverei, also den Missstand, aufzulösen und dagegen zu rebellieren, so war es auch nicht die erste Priorität, die seit dem Sündenfall bestehende Herrschaft des Mannes über die Frau abzuschaffen. Erste Priorität hat das Evangelium. Aber wenn wir Kinder Gottes geworden sind, dann sollen wir miteinander so umgehen, wie es Gottes Willen entspricht und uns nicht am Treiben dieser Welt orientieren. Wir sollen gemeinsam im Reich Gottes dienen, Seite an Seite.

Wenn wir das anders entscheiden, und die Herrschaftsstellung des Mannes über die Frau als von Gott gegeben und richtig befinden, bauen wir auf 1.Mose 3,16, auf den Sündenfall.

4. Auslegung von 1.Timotheus 2,12 im Kontext

Wir haben uns mit dem ewigen Ratschluss Gottes und seinem Willen für Männer und Frauen ausführlich befasst und festgestellt, dass es sein Plan schon immer war, dass Männer und Frauen gemeinsam Seite an Seite dienen.

Wir dürfen einen Bibelvers nicht aus seinem Zusammenhang reißen und darauf ein Dogma errichten, das der Vers nicht tragen kann. In 1.Timotheus 2,12 würde dieses Vorgehen dazu führen, dass Frauen generell und ohne Ausnahme nicht lehren dürfen. Die Hälfte der Gemeinde wäre von wichtigen Diensten ausgenommen, egal, ob sie vielleicht die Gaben dazu bekommen hat. Der Leib Christi müsste an manchen Stellen auf Glieder verzichten. Und da der erste Timotheusbrief nicht ausschließlich das Gemeindeleben anspricht, sondern den generellen Lebensstil in Gottesfurcht, würde das bedeuten, dass Frauen auch außerhalb der Gemeinde nicht lehren dürften, also auch nirgendwo als Lehrerin oder in anderen Aufgaben, wo sie Männer anleiten. Und wenn man Stille dann noch wörtlich nimmt, dürfen sie auch nicht sprechen. Eine wortgenaue Anwendung ohne Beachtung des Kontextes hätte extreme Auswirkungen, bzw. Einschränkungen für Frauen. Der Buchstabe würde töten. Der Geist aber, der die Gaben zuteilt und dadurch der Gemeinde das Potenzial zur Verfügung stellt, macht den Leib lebendig.

Wir haben uns die Vorarbeit gemacht, um dem Wort Gottes im Gesamtzusammenhang der Bibel und im Kontext des ersten Timotheusbriefes gerecht zu werden. Schauen wir vor diesem Hintergrund auf den Text⁴.

Wir wollen uns den Text im Sinnzusammenhang anschauen und den Gedankengang von Paulus nachverfolgen. Paulus stellt zu Beginn des Briefes klar, worum es ihm geht; 1.Timotheus 1,5:

*"Das Ziel meiner Unterweisung ist, dass alle Christen von der Liebe erfüllt sind,
die aus einem reinen Herzen kommt, aus einem guten Gewissen
und aufrichtigem Glauben."*

In Bezug auf Vers 8 sprachen wir bereits über das Erheben heiliger Hände. Paulus war der Apostel, der die Freiheit vom Gesetz predigte. Es geht hier nicht um neue Gesetze. Es geht um Zorn und Zweifel, also nicht um die Äußerlichkeit des Händehebens, sondern die innere Haltung. Und das gilt für den ganzen Abschnitt hier, nicht nur für Vers 8. Wenn man den ersten Timotheusbrief als Fließtext liest, ohne Überschriften, Kapitelunterteilung, Versangaben und Referenzen erkennt man, dass es im ganzen Brief

⁴ Ein gutes Gespür für den Inhalt eines Briefes bekommt man, wenn man sich den kompletten Text als Fließtext formatiert und alle Versangaben, Überschriften und Vermerke löscht. So kann man den Brief auf die Art lesen, wie er verfasst wurde und das hilft oft, um zu verstehen, worum es eigentlich geht.

um Lehre im Zusammenhang mit Gottesfurcht⁵ geht. Es geht um das Herz und unsere Haltung zu Gott.

Nachdem Paulus hier kurz über die Männer gesprochen hat, spricht er nun über die Frauen. Die nächsten Verse bilden einen Zusammenhang, der einem einzigen Gedankengang folgt. Er spricht den ehrbaren Anstand an, der ihrer Gottesfurcht entspricht, eine Herzenshaltung, die nach außen erkennbar sein soll. Es geht ihm hier nicht um ein Gesetz für eine neue Kleiderordnung. Was er sagt, ist, dass Frauen sich nicht durch aufwendige Frisuren oder auffällige Kleidung hervorheben sollen, um bewundert zu werden, sondern ihr Auftreten einem gottesfürchtigen Leben entsprechen soll. Noch einmal, es geht hier nicht um die Einführung neuer Gesetze. Das Gesetz ist in Christus zum Endziel gekommen (Römer 10,4). Es geht um den gottesfürchtigen Wandel, um das Herz, nicht um äußerliche Regeln.

Paulus hatte offensichtlich davon erfahren, dass Männer sich im Gottesdienst fromm zeigten, während sie innerlich voller Zorn oder Zweifel waren. Genauso hatte er mitbekommen, dass Frauen den Gottesdienst als Laufsteg nutzen, um gesehen zu werden und sich hervorzutun. Die Frauen sollen *„sich in anständiger Haltung mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit schmücken“* und mit guten Werken. Ihr Schmuck soll innerlich sein, nicht äußerlich. Auch heute kommt das sowohl bei Frauen als auch bei Männern zum Tragen, dass wir durch Äußerlichkeiten versuchen, andere Menschen zu beeindrucken und von ihnen bewundert zu werden. Das kann durch das Aussehen sein, Eitelkeit, aber auch Statussymbole, Leistung, Sport, oder was auch immer dazu dient, dass wir mit „etwas angeben wollen.“ Das spricht Paulus hier an. Wir sollen eben *„nicht nach eitler Ehre trachten, indem wir einander herausfordern, einander beneiden“* (Galater 5,26). Unser Schmuck soll durch aufrichtige, gute Werke sein, die Gott ehren. Mein Verhalten präsentiert mein Herz und die Frage ist, ob es um mich selbst und meine Ehre geht, oder um den Herrn und seine Ehre.

In Vers 11 lesen wir, dass eine Frau in Stille und Unterordnung lernen soll. Es geht hier immer noch um die Herzenshaltung im Gegensatz zu Äußerlichkeiten. Paulus unterstützt es, dass Frauen lernen. Was bedeutet Stille und wem soll sie sich unterordnen? Stille bedeutet hier nicht, dass man den Mund hält und schweigt, sondern bezieht sich auf einen unauffälligen Lebensstil. Im selben Abschnitt (1.Timotheus 2,2) fordert uns Paulus auf, für unsere Obrigkeiten zu beten, damit wir ein „stilles“ Leben führen können. Damit meint er kein Schweigegelübte, sondern ein ruhiges Leben in Frieden, Freiheit und Ordnung.

Diese Stille bezieht sich darauf, dass wir in Gott ruhen können. Wenn ich mich nicht mehr durch Äußerlichkeiten darüber definieren muss, wer ich bin, sondern aus der Fülle Gottes lebe, weil er meinen Bedarf und meine Sehnsüchte stillt, komme ich innerlich zur Ruhe „wie ein gestilltes Kind.“ Ich bin mit allem versorgt, erhalte alles von ihm, kann ihm alles

⁵ Der Begriff „Lehre“ kommt in diesem Brief 14x und „Gottesfurcht“ inkl. Verbform 10x vor.

anvertrauen. Es geht nicht darum, nicht zu sprechen. Und in dieser Stille soll die Frau lernen, und zwar in der Unterordnung unter Gott. Ein demütiges Herz ordnet sich dem Willen Gottes unter, ob nun als Mann oder als Frau. Die Unterordnung hier bezieht sich nicht auf den Mann, davon steht hier nichts. Es geht um Gottesfurcht in diesem ganzen Kontext, und daher um die Unterordnung unter Gott.

Kommen wir nun zu Vers 12. Wir sind immer noch in diesem Gedankengang, es geht um den inneren Frieden, sich nicht über Äußerlichkeiten oder Überheblichkeiten zu definieren. Und in diesem Zusammenhang erlaubt Paulus einer Frau nicht, zu lehren und über den Mann zu herrschen.

Dies begründet er nun mit drei Argumenten, die ohne unsere Vorarbeit zu falschen Schlussfolgerungen führen könnten. Die schauen wir uns gleich an, aber erst noch ein paar Gedanken zum Lehren und Herrschen. Das Wort „*auch nicht*“ kann sowohl Dinge verbinden, die eng beieinander liegen, als auch solche, die gegensätzlich sind. Es wird oft verwendet, um eine negative Aufzählung oder eine verstärkte Verneinung zu formulieren. Hier stehen sie dicht beieinander. Gott hatte den Menschen, bestehend aus Mann und Frau auf Augenhöhe zueinander geschaffen und sie sollten gemeinsam über die Schöpfung herrschen. So soll nun die Frau selbstverständlich nicht über den Mann herrschen, wie der Mann auch nicht über die Frau herrschen soll. Warum sagt er es aber nur den Frauen? Sehr wahrscheinlich hat Paulus eine Situation vor Augen, die sich in Ephesus ereignete. Wir dürfen nicht vergessen, dass Briefe einen bestimmten Charakter haben. Die meisten Briefe, so auch dieser hier, waren Situations-Schreiben, also Briefe, die aufgrund einer bestimmten Situation verfasst wurden. Der Brief an Timotheus war kein dogmatischer Brief, wie z.B. der Römerbrief oder der Epheserbrief, also ein Brief, um Lehre weiterzugeben. Er war vielmehr geschrieben, um einer Notlage der Gemeinde zu begegnen. Und in diesem Fall hatten falsche Lehren die Gemeinde in Ephesus erreicht, und auch Frauen dazu verleitet, die Kanzel als eigene Bühne zu benutzen.

Ist es jetzt so, dass vor allen Dingen Frauen weltweit dazu neigen, Männer zu beherrschen? Ist es nicht sehr viel häufiger andersherum? Durch die letzten Jahrtausende ist das ja eines der Hauptprobleme der Menschheit, dass Männer Frauen beherrschen und auf diese Weise sehr viel Leid in diese Welt tragen. Gott hatte den Menschen nicht dazu gemacht, über andere Menschen zu herrschen, und das gilt für beide Geschlechter. Und in diesem engen Zusammenhang des Beherrschens sollen Frauen die Männer auch nicht belehren. Aus dem griechischen Wort für „belehren“ lässt sich keine spezifische Kategorie für Lehre herauslesen, z.B. es gilt für die Predigt, aber nicht für ein evangelistisches Gespräch. Man kann hier also nicht zwischen Predigt, Missionsdienst, Einzelgespräch, Vortrag oder was auch immer differenzieren. Zu dem Schluss zu kommen, dass Frauen auf der Kanzel nicht lehren dürfen, aber in anderen Kontexten, z.B. auf dem Missionsfeld schon, ist reine Interpretation dessen, was man als Lehre versteht.

Aus dem gesamtbiblischen Kontext sehen wir, wie Gott durchaus Frauen in Dienste beruft, aus denen auch Männer lernen, wie z.B. den prophetischen Dienst (1.Korinther 14,31). Wenn das Lehrverbot hier also ein pauschales Verbot wäre, dass Frauen also generell nicht lehren dürfen, dann gälte das grundsätzlich für alles. Und noch etwas: Dann wäre Gott sich selbst untreu, indem er Frauen in lehrende Dienste beruft und der Heilige Geist Frauen mit einer entsprechenden Gabe beschenkt.

Wenn man die Zusammenhänge der Schrift berücksichtigt, die wir schon erarbeitet haben, wird deutlich, dass Paulus im Zusammenhang des Briefes hier davon spricht, dass Frauen nicht im negativen Sinne belehren und beherrschen sollen. Sie sollen die Männer nicht unterbuttern, sondern in der Unterordnung zu Gott leben. Sie sollen nicht die Kanzel dazu missbrauchen, um sich darzustellen und in diesem Zusammenhang noch falsche Lehre zu verbreiten oder sie dazu benutzen, sich über Männern zu positionieren. Sondern sie sollen sich still verhalten, wo wir wieder in der Unterordnung vor Gott sind. Sie sollen ihre Bedürfnisse nach Anerkennung durch den Herrn stillen, in Gottesfurcht und mit reinem Herzen.

Paulus begründet diese Lehrverbot mit drei Argumenten, bzw. Referenzen, die sich alle auf 1.Mose 1-3 beziehen. Um also zu verstehen, was Paulus hier sagen wollte, müssen wir seine Begründung verstehen.

Paulus war ein Schriftgelehrter. Er kannte die Schrift und die Mosebücher ziemlich genau und er kannte sehr wahrscheinlich auch die Dinge, die Jesus gelehrt hatte und dass Jesus diesen Rückbezug auf die Schöpfung machte, z.B. in der Scheidungsfrage mit den Pharisäern. Jesus hatte die Scheidungs-Regelung als Notlösung anerkannt, weil die Menschen gefallen waren und ihre Beziehungen zu Gott und untereinander bereits kaputt waren. Aber er verweist auf den Ursprung, wie es eigentlich sein sollte. Ähnlich geht Paulus hier in seiner Argumentation an den Anfang der Menschheitsgeschichte zurück und es geht hier immer noch um das Herz, um die Gottesfurcht und die Stille in Unterordnung zu Gott.

- Sein erstes Argument: *„denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva.“*

Oberflächlich betrachtet hört man manchmal, dass Adam aufgrund seiner zeitlich früheren Erschaffung eine autoritäre Vormachtstellung gegenüber Eva hat, aber wir hatten beim Untersuchen der ersten zwei Kapitel der Bibel gesehen, dass das nicht der Fall war. Aus der zeitlich früheren Erschaffung Adams entsteht keine Vormachtstellung.

Paulus möchte argumentieren, warum die Frauen die Männer nicht beherrschen und belehren sollen.

In unserer westlichen Logik machen wir oft folgendes: Wir nehmen diese Verneinung wahr, und denken, der Umkehrschluss ist dann das richtige Verhalten. Also in diesem Fall: Die Frau soll nicht den Mann beherrschen. Der Umkehrschluss wäre dann: Der Mann darf aber die Frau beherrschen. Aber so funktioniert das

jüdische Denken nicht. Wenn er hier sagt, wie es nicht sein soll, heißt das nicht, dass es umgekehrt richtig ist. Er will hier lediglich sagen, dass es nicht angehen kann, dass die Frau, die aus Adam geschaffen war, jetzt für sich beansprucht, über den anderen zu herrschen. Dagegen wehrt er sich und das ist sein Argument hier. Wir dürfen das nicht umdrehen, denn aus 1.Mose 1 lesen wir, dass die Menschen auf Augenhöhe gemacht sind und keiner über den anderen herrschen soll. Das Herrschen eines Menschen über einen anderen ist die Folge des Sündenfalls (1.Mose 3,16). Der Wille Gottes war, dass Mann und Frau gemeinsam über die Schöpfung herrschen.

- *„Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.“*

Auch hier wieder: Zu schnell gedeutet sagen manche Ausleger, weil Eva verführt wurde, ist sie schuld am Sündenfall. Und weil Eva verführt wurde, also Frauen schneller sündigen und verführt werden können, deswegen sind sie vom Lehren disqualifiziert. Wenn dies aber sein Argument wäre, müssten alle Männer ebenfalls disqualifiziert sein, da sie ja in dieser Argumentation stärker zum willentlichen Ungehorsam gegen Gott neigen. Das ergibt keinen Sinn.

Wir erinnern uns daran, dass Eva verführt wurde, weil sie den Befehl nicht direkt von Gott gehört hatte. Adam hingegen wurde nicht verführt, er war ungehorsam, denn er hatte von Gott den Auftrag erhalten, nicht von dem Baum zu essen. Eva war damals nicht dabei, wusste aber von Adam davon. Deswegen zog Gott Adam für diesen Ungehorsam zur Verantwortung (1.Mose 3,17; Römer 5,14-17; 1.Korinther 15,21-22).

Was also meint Paulus mit diesem Argument? Der Punkt ist hier nicht die Schuldfrage, sondern die Verführung und wenn du dich an 1.Mose 3 zurückerinnerst, weißt du vielleicht noch, dass der Grund ihrer Versuchung, das, was sie haben wollte, die Weisheit war. Der Baum war für sie begehrenswert, weil er weise macht. Der Wunsch nach Weisheit, Wissen oder Erkenntnis an sich ist ja nicht böse, denn Paulus schrieb ja in Vers 11 erst, dass sie lernen sollen. Es geht darum, dass dieses Streben nach Weisheit und Erkenntnis in falsche Bahnen gelenkt wurde. Sie wollte es aus eigener Kraft erhalten, statt sich von Gott damit füllen zu lassen. Das war die Ursache der Verführung. Paulus will den Frauen ans Herz legen, in Stille und Gottesfurcht in der Unterordnung zu Gott zu leben, denn dann lernen sie auf eine gottgewollte Art und Weise. Paulus sagt: Liebe Frauen, wenn ihr die Kanzel missbraucht, um euch selbst zu profilieren und mit unvollständigem Wissen Männer zu dominieren, seid ihr nicht in eurer Bestimmung von 1.Mose 1-2, sondern ihr seid in 1.Mose 3. Sie sollen sich nicht selbst zu Diensten erheben, in die Gott sie nicht berief. Sie missbrauchten die Freiheit in Christus dazu, sich selbst zu profilieren.

Es geht hier immer noch um das Herz, um Gottesfurcht und Stille in Gott im Gegensatz zu Selbstdarstellung und von anderen bewundert werden zu wollen. Das ist absolut im Sinnzusammenhang der umliegenden Verse. Wir alle, Männer und Frauen, die zu Christus gehören, wollen weg von 1.Mose 3 und zurück zu 1.Mose 1-2. Wir alle sollen demütig vor Gott leben und unsere Bedürfnisse und auch mit unseren Gaben und Berufungen von Gott erfüllen lassen.

- *„Sie wird aber durch das Kindergebären <hindurch> gerettet werden, wenn sie bleiben in Glauben und Liebe und Heiligkeit mit Sittsamkeit.“*

Auch diesen Vers kann man falsch deuten. Frauen werden nicht gerettet, wenn sie Kinder bekommen. Ihr Heil hängt nicht von der Mutterschaft ab. Und sie werden auch nicht durch das Kinder bekommen vor den sündigen Wegen bewahrt. Und wer soll hier im Glauben bleiben? Die Frauen oder deren Kinder?

Wie werden wir im Kontext der Schrift vor Sünde bewahrt? Hilfe und Rettung kommen immer nur durch Jesus, sein Geschenk, es ist nie unser eigenes Zutun. Wir werden nur aus Gnade gerettet.

Aber wir erinnern uns, dass die Probleme der Schwangerschaft und der Geburt eine Folge des Sündenfalls sind. Dass viele Frauen bei der Geburt ihr Leben verloren, war eine Folge des Sündenfalls. Aber die Zusage ist, wenn sie nicht in der Rebellion leben, sondern in der Gottesfurcht, in der Beziehung zu Gott, bleiben sie im Glauben, in der Liebe und der Heiligkeit, in 1.Mose 1-2. Sie leben aus der Gnade Gottes. Es geht immer noch um das Herz. Dann werden sie durch die Nöte der Geburt hindurch gerettet von den Folgen der Sünde. Als Kinder Gottes sind wir frei gemacht vom Fluch der Sünde. Aber wir leben noch auf dieser Erde in unserem irdischen Körper und das Problem an sich besteht ja noch, es ist noch da. Aber er sagt zu, dass wir durch dieses Problem hindurch gerettet werden, denn der Fluch gilt uns nicht mehr.

Das ist in allen Dingen so. Der Fluch gilt uns nicht mehr. Christus hat alles getan. Es ist vollbracht. Dennoch haben wir noch Probleme. Es ist noch nicht alles gut. Das stellt uns in eine gewisse Spannung. Auch Gläubige sterben an Krankheiten und auch Frauen sterben noch bei der Geburt. Aber er lädt uns ein, in dieser Beziehung zu ihm zu leben und unsere Hoffnung auf ihn zu setzen. In ihm sind wir *„mehr als Überwinder“* sagt uns Paulus in Römer 8,37. Wir sind mit aller geistlichen Segnung gesegnet (Epheser 1,3; 2.Petrus 1,3).

5. Fazit

In diesem gesamten Überblick über Gottes Plan mit Männern und Frauen in der ganzen Schrift und vor dem Hintergrund des Kontextes im 1.Timotheusbrief verstehen wir, dass es hier nicht um ein neues Gesetz geht und auch nicht um ein generelles Lehrverbot an Frauen.

Es geht um die Handlungsanweisung, in Demut vor Gott, in Stille und Gottesfurcht zu leben, nicht in eitler Ehre, Selbstdarstellung oder einer falschen Herzenshaltung. In der Fülle Gottes zu leben, führt uns dahin, dass wir uns nicht mehr über andere stellen müssen, sondern in Liebe und gegenseitiger Achtung miteinander leben können in der Gemeinde.

Vor dem Hintergrund des Lebens in Ephesus, bei dem Frauen im Artemis-Kult eine führende Rolle als Prophetinnen, Priesterinnen und Leiterinnen inne hatten, kann man verstehen, warum Paulus die Frauen in der Gemeinde zurückpfeift, die nun ihre gewohnte Rolle ohne fundierte Glaubens-Unterweisung einnehmen wollten und ohne Befähigung durch den Heiligen Geist und seine Gaben, sondern aus eigener Macht, wie Eva. Diese Frauen waren durch falsche Lehren beeinflusst, die sie nun in der Gemeinde weitergaben. Eva hatte ihr Wissen über das richtige Verhalten am Baum der Erkenntnis „aus zweiter Hand“ durch Adam gehört. Ebenso die Frauen in Ephesus. Deswegen sollten sie sich nicht zu Lehrerinnen aufspielen, ohne zuerst in theologischen Fragen unterwiesen worden zu sein und ohne die Befähigung durch den Heiligen Geist.

Vielleicht gibt es immer noch Zweifler, die sich immer noch unsicher sind, ob der Weg, den wir in der Gemeinde gehen, wirklich richtig ist. Dann kann Petrus hier vielleicht eine Hilfe sein. Als entgegen der Erwartung der ersten Jünger auch auf die Heidenchristen der Heilige Geist fiel, sagte er (Apostelgeschichte 11,17):

*„Gott hat ihnen also, als sie zum Glauben an Jesus Christus, den Herrn, kamen,
dieselbe Gabe geschenkt wie uns.
Wer bin ich, dass ich es da noch hätte wagen dürfen,
mich Gott in den Weg zu stellen?“*

Wenn nun der Heilige Geist einer Frau eine Gabe und damit ein Amt gibt, wer sind wir, ihn daran hindern zu wollen?

Wir möchten alle Gaben annehmen, die der Heilige Geist uns schenkt, ungeachtet der Person, der er diese Gaben austeilt. Wir möchten in liebevoller Einheit als Kinder Gottes und Glieder des selben Leibes in der Unterordnung unter Christus gemeinsam dem Auftrag folgen, den er uns im Reich Gottes aufgetragen hat. Es ist wichtig, dass wir aufeinander acht geben und einander anfeuern, in der Kraft des Heiligen Geistes zu wandeln und uns mit dem Wort Gottes und seiner Wahrheit füllen zu lassen.

Anhänge

Anhang 1: Einordnung von 1.Korinther 14,34-35

In diesem Brief reagiert Paulus auf Missstände in der Gemeinde in Korinth, die verschiedene Themen betreffen (Spaltungen, sexuelle Beziehungen, Streit um Speiseregeln, Ordnung im Gottesdienst, die Frage der Auferstehung).

Den Kontext unseres Themas machen die Kapitel 11-14 in diesem Brief aus und es geht um die Ordnung im Gottesdienst; bzw. genau genommen um die fehlende Ordnung. Auch hier bietet es sich wieder an, den Text als Fließtext ohne Versangaben und Überschriften zu lesen. In der Gemeinde gab es chaotische Zustände, die dadurch verursacht wurden, dass Menschen beim Einsetzen ihrer Gaben (z.B. Sprachenrede oder Prophetie) keine Rücksicht auf andere nahmen und so dafür sorgten, dass es laut und ungeordnet im Gottesdienst zugeht. Das war nach Außen kein gutes Zeugnis.

Auch Frauen trugen dazu bei, denn sie riefen quer durch die Gemeinde ihren Männern Fragen zu, was ebenfalls zu Unordnung führte. Deswegen sagt Paulus, dass Gott nicht ein Gott der Unordnung ist, sondern des Friedens.

Paulus kommt von dem Gedanken her vom Leib und seinen Gliedern. Er erklärt die Gaben und ihren Einsatz. Zielgedanke ist, dass Besucher sich nicht abgeschreckt fühlen sollen, sondern erkennen, dass Gott in ihrer Mitte ist. Aus dem Grund soll es eine Ordnung geben, auch wenn gern jeder etwas beitragen darf. Wenn jemand in Sprachen redet, aber kein Ausleger da ist, soll die Person lieber **schweigen**. Wenn jemand prophetisch redet, und ein anderer bekommt eine prophetische Offenbarung, soll der erste **schweigen**. Und dann spricht er die Frauen an, die während des Gottesdienstes Verständnisfragen stellten und bittet sie, zu **schweigen**, und sich zuhause erklären zu lassen, was sie nicht verstanden haben. Liebe und Rücksicht aufeinander sollen einen Gottesdienst in den Ordnungen Gottes hervorbringen.

Es gibt also drei Redeverbote, die sich alle auf spezielle Situationen beziehen. Das ist insofern plausibel, dass Paulus in Vers 37 wieder mit den Geistesgaben fortfährt und am Ende noch einmal auffordert, dass alles anständig und in einer gewissen Ordnung geschehen soll.

Es geht hier nicht um ein generelles Redeverbot. Frauen dürfen ihre Gaben im Gottesdienst genauso einsetzen wie Männer und drei Kapitel zuvor (1.Korinther 11,5) geht Paulus auch davon aus, dass sie das tun und an anderen Stellen der Schrift wird klar, dass sich Frauen in den Gottesdiensten beteiligten und sogar in ihrem eigenen Haus Gemeinden leiteten.

Paulus antwortete in diesem Brief auf Fragen, die ihm gestellt wurden (Vgl. 1.Korinther 7,1 + 8,1 + 12,1 + 16,1). Da es im griechischen Text ein Zeichen „Eta“ (ἥ) in diesem Satz gibt, ist es möglich, dass Paulus in Vers 34 eine Frage oder Aussage der Korinther zitiert. Das macht aus verschiedenen Gründen Sinn, denn sonst würde Paulus sich selbst widersprechen (vgl. Kapitel 11). Da es in den alten Texten oft keine Satzzeichen gab, ist nicht klar, ob der Satz „wie

es in allen Gemeinden der Heiligen ist“ sich auf Vers 33 oder auf Vers 34 beziehen, wie es in den englischen Bibeln fast immer übersetzt wurde. Dann stünde dort: „Denn Gott ist nicht <ein Gott> der Unordnung, sondern des Friedens, wie <es> in allen Gemeinden der Heiligen <ist>. 34 Die Frauen sollen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“

Wenn Paulus hier eine Aussage oder Frage der Korinther zitiert, in Verbindung mit dem Eta“ (ἥ) ist es wahrscheinlich, dass er diese Aussage scharf korrigiert. Dann müsste man übersetzen: „Was? Die Frauen sollen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“ Das würde im Gesamtkontext des 1.Korintherbriefes vor dem Hintergrund, dass Frauen aktiv am Gottesdienst teilnehmen sollten, sinnvoller passen, zudem man - wenn es die Meinung von Paulus sein sollte - fragen müsste, um welches Gesetz es sich handelt, denn ein solches existiert in der Bibel nicht, und warum der Apostel der Gnade, der sich so sehr in allen anderen Briefen für die Freiheit vom Gesetz einsetzt, hier mit dem Gesetz argumentiert und es umgesetzt sehen will.

Anhang 2: Einordnung Ältestenamt und Leitungsdienst

Manchmal wird in Gemeinden unterschieden zwischen dem Amt der Gemeindeleitung und dem Amt der Ältesten. Biblisch betrachtet handelt es sich aber um ein und denselben Dienst. Manchmal werden die Begriffe synonym verwendet. Ihre Aufgabenbeschreibungen decken sich größtenteils und Paulus nutzt die Begriffe austauschbar (vgl. Apostelgeschichte 20,17+28; 1.Timotheus 5,17; 1.Petrus 5,1-3; Titus 1,5-7). In dieses Amt fällt auch der Begriff „Hirte“, auch wenn mit den Begriffen ggf. unterschiedliche Schwerpunkte angedeutet werden können.

Der Begriff „Ältester“ stammt aus dem jüdischen Hintergrund, während Vorsteher häufiger im griechisch-römischen Umfeld verwendet wurde. Älteste (alias Leiter, Vorsteher) werden stets als Team eingesetzt, damit alle wichtigen Gaben zur Verfügung stehen.

Die Hauptaufgabe der Leitung, bzw. Ältesten ist (Apostelgeschichte 20,28):

„Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen <Sohnes>.“

Die Qualifikationen für diese Aufgabe finden wir vor allem in 1.Petrus 5,1-5; Titus 1,5-9; 1.Timotheus 3,1-13; 1.Timotheus 5,17-21.

Dass die Ansprache in der männlichen Form Frauen von diesen Ämtern nicht ausschließt, hatten wir im Text bereits behandelt. Insbesondere weil es sonst auch keine Frauen als Diakone geben könnte, was aber in der Schrift bezeugt wird.

Nutzungshinweis:

© **Linda Steinmann** – Nutzung kostenlos für nicht-kommerzielle Gemeinde- und Gruppenarbeit.

Ausdruck und Anpassung für die eigene Gruppe erlaubt. Veröffentlichung auf anderen Websites,

Weitergabe als eigenes Material oder kommerzielle Nutzung nicht gestattet.